

Märkische Zeitung

Ramener Zeitung

Volksfreund für Ramen und für die Heimat Anna-Ramen und Belsum.

Erscheint wöchentlich.

Bezugspreis monatlich, einschließlich der auf den Zustellungen vermerkten Beförderungs- und Zustellungsgebühren 1.00 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. Fernspr. 2801, Ramen.

Nr. 126 (1. Blatt).

Sonnabend, den 2. Juni 1934.

62. Jahrgang.

Saarabstimmung: 13. Januar 1935.

Die Einigung in der Saarfrage in Genf erzielt.

In den gestrigen Abendstunden ist in Genf die Einigung über die Saarfrage erzielt worden. Die Abstimmung wird am 13. Januar 1935 stattfinden.

Die endgültige Einigung über die Bedingungen der Saarabstimmung ist am Freitag vor 18 Uhr zwischen den Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Italiens erzielt worden. Damit wird die Saarbevölkerung endgültig von der auf ihr lastenden Ungewissheit über ihr Schicksal befreit.

Sittler bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag den Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.

Der englisch-französische Ritz.

Simon aus Genf abgereist. Die Reiter aus Genf meldet, ist der britische Staatssekretär für Auswärtiges, Sir John Simon, am Freitag aus Genf abgereist. Er wird am Samstag in London einreisen. Eden wird in Genf als Leiter der britischen Abordnung bleiben.

Da der Entschluss zur Abreise Simons am Freitag nach einem vom französischen Außenminister für Sir John Simon veranstalteten Pressé-Conférence bekannt gegeben wurde, wird vermutet, dass eine englisch-französische Verständigung sich als unmöglich erwiesen hat.

Barthou reist nach London.

Sir John Simon nach Paris.

Nach einer Neutermelung aus Genf von Freitag abend teilte der französische Außen-

minister Barthou mit, dass er infolge seines sehr angenehmen verlaufenen Zusammenkommens mit Sir John Simon am Freitag hoffe, demnächst London zu besuchen. Dieser Reise werde ein Besuch des britischen Staatssekretärs in Paris vorangehen.



Der Graben zwischen Frankreich und England.

Minister Barthou bei seiner gereizten Rede in Genf.

Die Erregung der Delegierten über die Rede Barthous und über die Angriffe des französischen Außenministers gegen Sir John Simon lebte sich vor allem in der englischen Presse fort. Bei den Verhandlungen Vonderlons mit Simon ergab sich, dass der englische Außenminister nicht geneigt war, Barthou zu antworten, und dass auch Möglichkeiten zu einer Überbrückung des Gegenwärtigen nicht gegeben waren.

Deffnung des Unglücksstollens

Im Kalibergwerk Buggingen. — Zwei Tote geborgen. — Noch Giftgase im Schacht.

Die Deffnung des Unglücksstollens im Kalibergwerk Buggingen ist am Freitag vormittag erfolgt. Eine kleine Kolonne mit Oberbergmeister, einigen Verzeuten und Werkmännern ist in die Grube eingefahren, worauf nochmals eine Entnahme und Prüfung von Wetterproben erfolgte, damit der Stollen dann unter den notwendigen Vorsichtsmaßnahmen geöffnet werden konnte. Die Deffnungsarbeiten gingen sehr langsam vor sich. Die von den Gruben ergangene Welfung, mit aller Vorsicht vorzugehen, wurde in allen Teilen befolgt, um weitere Menschenleben zu gefährden. Man hatte bereits in den Unglücksstollen eindringen. Es sind zwei Leichen gefunden worden, deren völlige Verrottung man feststellte. Das Kalibergwerksgebiet ist in weitem Umfang durch Gasvergiftungen bedroht, ebenso wird auch der Umgang zum Werk streng bewacht. Ohne besonderen Ausweis darf niemand auf den Werks-

Sommerabschwächung.

Lage der Großeisenindustrie.

Der Zweigverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster stellt in seinem Bericht über die Lage der Großeisenindustrie im Monat Mai 1934 zusammenfassend fest:

Rohstoffe und Rohstoffherzeugung waren nicht unbedeutend höher als im Vormonat. Die Aufwärtsentwicklung im Eisengeschäft hat sich im Mai in Auswirkung der Feiertage etwas verlangsamt. Auf dem Inlandsmarkt machten sich zudem bereits Anzeichen der regelmäßigen Sommerabschwächung bemerkbar. Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung bildeten eine starke Stütze des Inlandsgeschäfts. Das Auslandsgeschäft war im allgemeinen dem Vormonat gegenüber ruhiger. Die Klagen über Preisunterbietungen nahmen zu.

Unruhen in der Außenmongolei.

Wie aus Tiflis gemeldet wird, sind in der Außenmongolei bei dem Versuch, Haus-tiere zu beschlagnahmen, schwere Unruhen ausgebrochen. Südlich von Urga kam es zu Zusammenstößen zwischen Mongolen und Russen an Aufständen.

Großes Brandunglück in Elbing.

Ein großes Brandunglück brach in der Nacht zum Freitag die Stadt Elbing heim. In der bereits 1927 abgebrannten und dann wieder neu erbauten Holzindustrie Witkowski brach Feuer aus, das in dem riesigen, etwa 100 Meter langen Trockenlager reiche Nahrung fand. Die Feuerwehren von Elbing und aus den benachbarten Orten sowie Hunderte von Helfern von der SA, SS und PD mußten sich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude vor dem Übergreifen des Feuers zu schützen. Der riesige Gebäudekomplex brannte vollständig nieder. Nach längerer Zeit hatte die Fabrik voll zu tun und konnte in den letzten Monaten über 100 Arbeiter neu einstellen. Die Belegschaft betrug gegenwärtig 350 Mann, die nun Arbeit und Brot verlieren. Der Schaden dürfte etwa 100 000 Reichsmark betragen.

Kraftomnibusunglück in Frankreich.

18 Verletzte.

In den Abendstunden des Donnerstag stießen unweit von Moncon (Departement Orne) in einer unübersichtlichen Biegung ein vollbesetzter Kraftomnibus und ein schwerer Lieferwagen zusammen. 18 Personen wurden schwer verletzt. Der Kraftomnibus wurde vollständig zertrümmert.

Blitzschlag legt Brikkettfabrik in Brand.

In der Nacht wurde die Drischast Somain in der Gegend von Lille von schweren Gewittern heimgesucht. Ein Blitzschlag zündete in einer Brikkettfabrik, die in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Eine Reihe von Arbeitern, die Nachtschicht, kam dabei zu Schaden. Durch die sich entwickelnden reihen Gase fand einer von ihnen den Erstickungstod. Vier andere mußten in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Brandschaden wird auf viele Millionen geschätzt.

Wolkenbrüche in Südwestfrankreich.

Die Ueberschwemmungen infolge der wolkenbruchsartigen Regenfälle dehnten sich auf ganz Südwestfrankreich aus. Auch aus Hendaye an der spanisch-französischen Grenze werden Hagelschläge gemeldet, die an der Geste ungeheuren Schaden angerichtet haben. In Morlaix verursachten Wolkenbrüche ebenfalls große Ueberschwemmungen. Die Straßen der Stadt wurden teilweise in Sturzflüsse verwandelt. Auch aus der Gegend von Perpignan werden die Ueberschwemmungen gemeldet. Die kommunistische „Humanité“ läßt sich aus Toulouse melden, daß acht kleine Dörfer von der Bevölkerung verlassen werden mußten, weil Lebensgefahr für sie bestand. Die Eisenbahnlinie bei Montauban sei in einer Länge von 180 Metern von den Fluten überschwemmt worden.

Neue Hitzewelle in USA.

Die Vereinigten Staaten werden von einer neuen Hitzewelle heimgesucht. Im mittleren Westen steigt das Thermometer immer höher. In einzelnen Orten des Staates Iowa wurden bereits 48 Grad Celsius gemessen. Die Bedrohung der Getreideernte durch die Dürre wird immer ernstlicher. Die Befürchtungen finden ihren Ausdruck in einem ständigen Anziehen der Getreidepreise.

Mißernte

in den Vereinigten Staaten.

Einer Meldung aus Washington zufolge besteht infolge Mangel an Regen in den Vereinigten Staaten die Möglichkeit einer Katastrophe. Selbst wenn es in den nächsten zehn Tagen Regen gibt, werden die Staaten Iowa, Nebraska, Illinois, Indiana und Ohio nur die Hälfte ihrer regelmäßigen Ernten einbringen können. Bleibt der Regen weiter aus, dann werden noch weitere zehn Staaten von einer Missernte betroffen. Die Farmer sind bereits der Verpflichtung enthoben worden, ihre Erzeugung einzuschränken. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kongreß noch vor seiner Vertagung erhebliche Summen zur Vinderung der Not bewilligen muß. Aus Winnipeg (Minnesota) wird gemeldet, daß auch in Kanada infolge großer Trockenheit mit einer Missernte gerechnet werden müsse. In dem am schwersten betroffenen Gebiet von Süd-Saskatchewan werden dieses Jahr statt der normalen 44 Millionen Bushels Weizen nur 4 Millionen erwartet.

Ein ganzes Dorf von der Erde verschluckt.

Ein aus 150 Häusern bestehendes albanisches Dorf ist nach einem außerordentlich heftigen Erdbeben völlig von der Erde verschlungen worden. Da der Naturkatastrophe starke Regenfälle und donnererähnliche Geräusche im Erdinnern vorausgegangen waren, waren die Einwohner gewarnt und konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Kleine Nachrichten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat die Rückfahrt angetreten.

Der Fürst von Bielefeld hat zwei weitere Telegramme an den Völkerbund geschickt, um auf die Folgen der gegen ihn verhängten politischen Zwangsmaßnahmen hinzuweisen.

Die französische Kammer sprach der Regierung das Vertrauen aus.

Der rumänische Kriegsminister General Uica ist zurückgetreten. Vorläufig verwaltet Ministerpräsident Tatarescu das Ministerium.

Die DGB hat nach umfangreichen Verhandlungen in Kiew jetzt auch in Leninograd ungefähr 300 Beamte verschiedener russischer Finanzinstitutionen wegen wirtschaftlicher Schädigung festgenommen.

Das japanische Marineministerium hat das Kabinett um die Bewilligung von 250 Millionen Yen für den Ausbau der japanischen Marine und Luftfahrt ersucht.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Mufden und Peking wurde nach zweijähriger Unterbrechung wieder aufgenommen.

Die paraguayische Armee hat ein Gebiet von etwa 15 Meilen der bolivianischen Verteidigungsstellungen eingenommen und sich dort verankert.

Die Reform des deutschen Theaters.

Goebbels über die Aufgaben der Kunst. — Das Theater soll dem Volk dienen.

Vor den Mitgliedern des Deutschen Bühnenvereins, der in Dresden eine Tagung abhält, sprach Reichsminister Dr. Goebbels in einer großen Kundgebung in der Dresdener Staatsoper über das deutsche Theater im neuen Deutschland.

Er sagte u. a.: Die vornehmste Aufgabe ist es, die Kunst wie für alle Arten der Kultur zu gestalten, die das Volk zu geistigen, kulturellen, künstlerischen und ethischen Zielen zu erheben. Man habe das in Deutschland Jahrzehnte lang zum Schaden der deutschen Kunst vernachlässigt. Wenn sich die Kunst vom Volk entfernt, dann ist sie nicht mehr Kunst, sondern nur ein Spielzeug für die Feinde. Die Kunst muß dem Volk dienen, sie muß das Volk erheben, sie muß das Volk zu geistigen Zielen erheben, sie muß das Volk zu ethischen Zielen erheben, sie muß das Volk zu kulturellen Zielen erheben, sie muß das Volk zu künstlerischen Zielen erheben. Die Kunst muß dem Volk dienen, sie muß das Volk erheben, sie muß das Volk zu geistigen Zielen erheben, sie muß das Volk zu ethischen Zielen erheben, sie muß das Volk zu kulturellen Zielen erheben, sie muß das Volk zu künstlerischen Zielen erheben.

Das Recht des künstlerischen Menschen.

Der Künstler hat das Recht, eigene Wege zu gehen, denn auf diesem Wege sollen die Werke der Kunst entstehen. Aber diese Wege sollen zu dem Ziele führen, das den Völkern an sich gegeben ist. Wenn politische Umstände die Künstler mit neuen Impulsen erfüllen, so kann die Kunst sich dem nicht entziehen, und je eher sie in den Ablauf der Zeit hineinfällt, um so besser für sie und ihre Lebensfähigkeit. Politische Hochzeiten sind immer der Vorläufer geistiger und kultureller Hochzeiten gewesen. Aber man muß auch Zeit zum Warten haben und nicht ständig pflücken wollen, ehe sie reif sind. Auch wir haben warten gelernt.

Der Minister verwahrte sich mit Entschiedenheit gegen den Vorwurf, daß der Nationalsozialismus die Krise des deutschen Theaters hervorgerufen habe. Die Krise sei bereits vorhanden gewesen. Der Nationalsozialismus habe sie nur so schnell und gründlich zum Ausbruch bringen können, um in absehbarer Zeit mit der Reform des deutschen Theaters im allgemeinen beginnen zu können. Deshalb habe man auch das Theater von den Schlägen der Krise nicht auf Verhältnisse, die nicht zu ertragen sind, zurückzuführen dürfen. Die Krise des deutschen Theaters ist eine Krise, die nicht auf Verhältnisse, die nicht zu ertragen sind, zurückzuführen dürfen. Die Krise des deutschen Theaters ist eine Krise, die nicht auf Verhältnisse, die nicht zu ertragen sind, zurückzuführen dürfen.

Der Minister mußte seinen Gehörts darin sehen, mit dem Theater einer Stadt auch die ganze Stadt zu beschäftigen. Dabei müsse man die Kunst verstehen, das Volk an der richtigen Stelle anzupacken. In Berlin habe man 100 000 Menschen im Laufe eines Monats ins Theater geführt. Von diesen würde ein gewisser Prozentsatz sicherlich im Laufe der Zeit theatergewohnt werden.

Der Minister kam zum Schluß seiner Rede auf das Problem der modernen Kunst zu sprechen. Eine Dichtung dürfe nicht nur modern sein, sondern sie müsse auch gekonnt sein. Die Dichtung dürfe sich nicht vor ihr abregieren, sondern sie müsse die Form zu gewinnen, die Form zu handhaben und die Form zu zwingen. Unter Bezugnahme auf das Buch „Marxismus“ erklärte der Minister, daß, wenn in einem Meer von sieben Millionen ein Grund vorliege, gerade diese sieben Millionen deutscher Völker und die sieben Millionen deutscher Völker, wenn in einem Volk von 60 Millionen die paar hundert und Tausend auf der Bühne zu Wort kämen. Die Bühne solle den Menschen erheben. Schiller habe uns heute näher als die meisten der modernen Schriftsteller, denn er verbinde das große revolutionäre Pathos mit der Genauigkeit des dramatischen Stoffes und der Disziplin der Form. Er stehe uns heute nahe, weil er seiner Zeit nahe stand.

Zusammenarbeit zwischen NSBD und den alten Berufsverbänden.

Das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Um den Aufbau der DAF, wie er im Dienstbuch (Organisationsplan der Deutschen Arbeitsfront) vorgesehen ist, reibungslos zu garantieren und um die großen Werte (Versicherungen, Krankentafeln usw.), die bei den alten Verbänden vorhanden sind, zu sichern, wird angeordnet, daß die Dienststellenleiter der NSBD, die in Personalunion die Dienststellen der DAF aufbauen, die Pflicht haben, mit den Leitern der Dienststellen der alten Verbände, insbesondere der Reichsbetriebsgruppen bei den Angehörigen in kameradschaftlicher Weise zusammenzuarbeiten. Dieser Aufbau der Deutschen Arbeitsfront geschieht allmählich. Der Einzug der Beiträge erfolgt solange durch die bisherigen bestehenden Organisationen bis der Neuaufbau der DAF vollzogen und vom Führer der Deutschen Arbeitsfront der Einzug der Beiträge durch die neuen Dienststellen angeordnet wird.

Beste Art von Eingriffen in die Dienststellen der alten Verbände, insbesondere Befehle von Geschäftsstellen der Reichsbetriebsgruppen der Angehörigen haben zu unterbleiben und sind strengstens verboten. Dies ist so mehr, als der Dienstbetrieb dieser Dienststellen zur Vermeidung von wirtschaftlichen Schäden aufrechterhalten werden muß.

Über die Umorganisation der wirtschaftlichen bzw. sozialen Einrichtungen bei den Berufsgruppen der Angehörigen ergeben allein Befehle vom Führer der DAF über den Führer der Reichsbetriebsgruppen der Angehörigen.

Der Aufbau der Reichsbetriebsgruppen der DAF, der nunmehr tatkräftig in Angriff genommen wird, ist dem Parteigenossen Fortner übertragen.

Dieser Aufbau der Reichsbetriebsgruppen erstreckt sich nicht nur auf die Mitglieder der Angehörigen, sondern auf alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront.

Die Verfügung ist unterzeichnet vom Stellvertreter des Führers, Geh. vom stellvertretenden Führer der DAF und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und dem Führer der Reichsbetriebsgruppen in der DAF, Fortner.

Der Schöpfer des Reichsbetriebswettkampfes und der Organisator der Landhilfe-Aktion.

Kurt Hahn gehört zu denjenigen jungen „Kerls“, die im unerbittlichen, rastlosen Kampf zu reifen Männern geworden sind, ohne dabei den ganzen Idealismus der Jugend, ohne die unerschütterliche Leistungsfähigkeit eines jungen Kampfers zu verlieren. Dieser jüngste Obergebietsführer der Hitler-Jugend, der erst im 22. Lebensjahr steht, kommt mitten aus der Arbeiterjugend des Berliner Wedding, wo er seit 1928 in der Hitler-Jugend steht. In den Saalgeschichten der HJ im Wedding, Deutscher und Hiltberg kämpfte der Hiltberg und wegen seines mutigen Einfalles bald zum Kameradschaftsführer berufen. Kurt Hahn steht an Seite mit Herbert Norz, Diebisch und Georg Preiser.

Als Hitlerjugendführer im Wedding erkannte er frühzeitig, daß entscheidend für die Vernichtung des Marxismus die Befreiung des Jungarbeiters von diesen verderblichen Ideologien sei. Er legte darum vor allem den Kampf in die Betriebe hinein. In Massenversammlungen in Berlin und im Reich erwarb er der Hitlerjugend die Gefolgschaft der Jungarbeiter. Durch die Begründung der nationalsozialistischen Jugendbetriebsstellen fand er auch die organisatorische Form, in deren Rahmen sich seine Erfolge auswirkten konnten.

Im Mai 1932 berief ihn der Reichsjugendführer als Sachbearbeiter für Berufs- und Fachschulfragen in die Reichsleitung der HJ. Im Juni 1933 übernahm Hahn als Gebietsführer die Abteilung „Soziales Amt“ in der Reichsjugendführung. In dieser Eigenschaft hat er eine gewaltige Organisation geschaffen, die Gesundheitsvorsorge, das Berufsberatung, den Arbeitsdienst, das Jugendrecht, die Landhilfe usw. erfährt und in vorbildlicher Weise ausgebaut. Hahn ist gleichzeitig der Schöpfer des Reichsbetriebswettkampfes, der einen wohl einzigartigen Erfolg in der Geschichte der deutschen Jugend darstellt. Daß in erster Linie seine Arbeit dem Jungarbeiter gilt, und er hier die Schuld des Weimarer Systems wieder gutzumachen bemüht ist, ist selbstverständlich. Durch die Inangriffnahme einer großen Land-

hilfeaktion, durch die alle Landheiser in die HJ eingegliedert und von ihr betreut werden, hat der Obergebietsführer Hahn das Problem und man darf bei den Fähigkeiten dieses Jugendführers mit einer baldigen erfolgreichen Lösung rechnen.



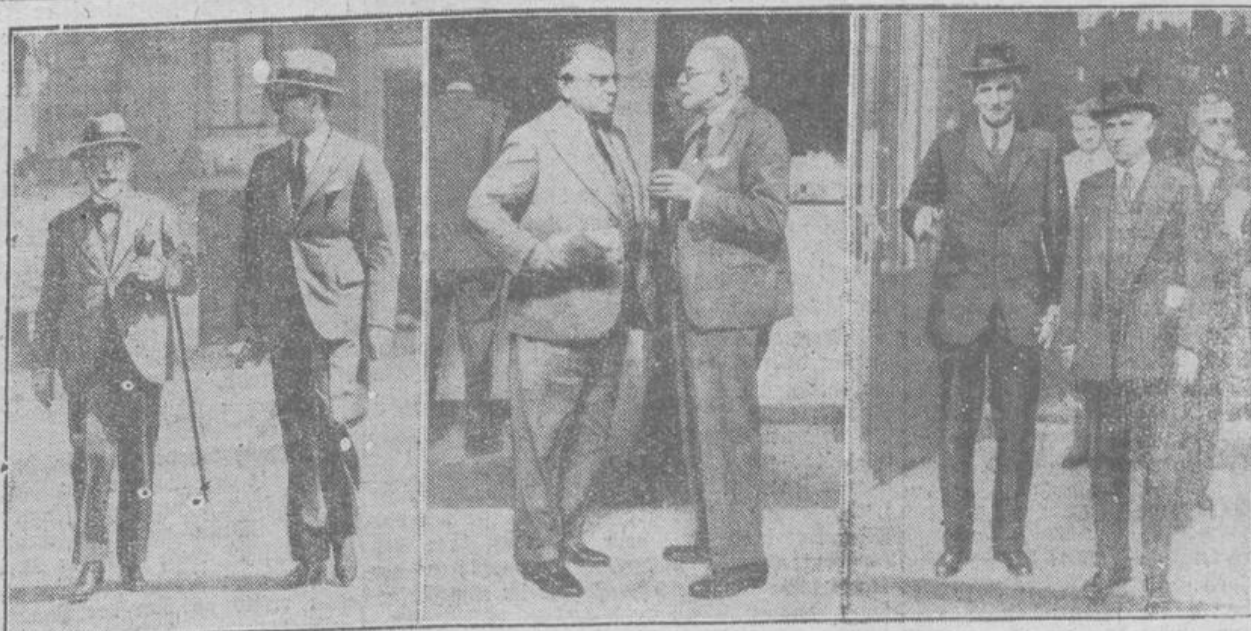
Bekanntnis zur Entfaltung.

Die Deutsche Luftfahrt-Werbewoche vom 1. bis 8. Juni soll ein machtvolles Bekanntnis des ganzen deutschen Volkes für die deutsche Luftfahrt darstellen. Mit besonderem Nachdruck soll sie betonen, daß die deutsche Fliegerei lebt und an dem Wiederaufbau unseres Volkes an führender Stelle mitarbeitet.

Die Lebenshaltungskosten.

Die Reichsrichtzahl im Mai.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) stellt sich für den Durchschnitt des Monats Mai 1934 auf 120,3 (1913/14 = 100); sie ist somit um 0,3 v. H. niedriger als im Vormonat (120,6). Die Richtzahl für Ernährung ist um 0,4 v. H. auf 113,3, die Richtzahl für Heizung und Beleuchtung um 1,5 v. H. auf 133,2 und die Richtzahl für den „sonstigen Bedarf“ um 0,1 v. H. auf 157,6 zurückgegangen. Die Richtzahl für Wohnung ist mit 121,3 unverändert geblieben. Die Richtzahl für Bekleidung ist um 0,3 v. H. auf 115,0 angezogen. Innerhalb der Gruppe Ernährung sind hauptsächlich die Preise für Fleisch und Fleischwaren, Butter und Käse zurückgegangen. Die Senkung der Richtzahl für Heizung und Beleuchtung ist hauptsächlich durch Gewährung von Sommer-Preisabschlägen für Hausbrandholz bedingt.



In den Genier Verhandlungen.

Auf der Internationalen Abrüstungskonferenz in Genf, die den letzten Versuch darstellt, die festgefahrenen Abrüstungsverhandlungen weiterzubringen, bedeutet die Rede des russischen Delegierten Litwinow die erste Sensation. Die zweite war der Zusammenstoß zwischen Sir John Simon und Barthou. Die sehr schwierige Situation der Konferenz zeigte schlagartig, wie Sir John Simon betonte, das Genf der Lage, in der sich nicht nur die Abrüstungskonferenz, sondern das ganze System der Zusammenarbeit befindet, das seit dem Kriege die Grundlage der internationalen Politik gewesen ist. Die Bildaufstellung zeigt von links den französischen Außenminister Barthou und Generalsekretär Massigli, den russischen Delegierten Litwinow im Gespräch mit einem Konferenzteilnehmer und den englischen Außenminister Simon mit dem amerikanischen Sonderdelegierten Davis.



Zielsichere Reklame

für jeden Geschäftsmann ist

ein Inserat in dieser Zeitung.

und Fallschirmabsp rung auf der Volkswiese bei der Dortmunder Westfalenhalle.

Aus dem Industriegebiet

Großflugtag in Münster.

Münden, 2. Juni. (Regimentstag des 2. Westfälischen Inf.-Regts. Nr. 15.) Am 1. Juli findet in Münden der 15. Regimentappell des ehem. Infanterieregiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 statt. Oberpräsident Staatsrat Lunge-Hannover hat sein Erscheinen angefragt. Er gehörte während des

Da der Eintrittspreis lediglich 30 Pf. beträgt und damit gleichzeitig eine Vereinfachung zum ermäßigten Eintritt in die Deutsche Entfahrt-Ausstellung verbunden ist, sollte sich niemand das gebotene Schauspiel entgehen lassen.

Krieges als Offizier dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15 und dem Infanterie-Regiment 369 an. Diese beiden Regimenter gehörten zu den Kriegsinformationen des aktiven Infanterie-Regiments Nr. 15. Oberpräsident Luge wird auf dem Festplatz nach der Begrüßungsansprache des Regiments durch Oberbürgermeister Althaus einige Worte an die Kameraden richten.

Wird das Rumschikowsky-Rätsel gelöst?
Minden, 2. Juni. Das Verschwinden des 16-jährigen Knechts Rumschikowsky teilt dem Brande des Meierschen Hofes in Mülbergen im Jahre 1928 ist bis zum heutigen Tage trotz eifrigster Nachforschungen nicht aufgeklärt. Wohl ergaben sich im Laufe der Jahre verschiedene Verdachtsmomente, die bisher jedoch zu keinem Resultat führten. Nachdem die Geleutete Meier vor einigen Wochen erneut in Haft genommen wurden, ist jetzt der hannoversche Kriminalkommissar Räg mit der Klärung des rätselhaften Falles beauftragt worden. Wie verlautet, wurde, wie schon wiederholt angeregt, die unter dem Hause befindliche Gaugruube jetzt durchsucht. Eine Anzahl zerstückte Knochen, die man fand, wurden zur Untersuchung eingeleitet. Es bleibt aber noch abzuwarten, ob es sich um Tier- oder Menschenknochen handelt.

Detmold, 2. Juni. (Generalleutnant a. D. Caezar Ehrenführer im Riffhäuserbund.) In der unlängst auf dem Riffhäuser abgehaltenen Führertagung des Riffhäuserbundes und der SM-Referie II wurde der Führer des Landeskriegerverbandes Lippe und Schaumburg-Lippe, Generalleutnant a. D. Caezar Detmold, unter Hervorhebung seiner großen Verdienste um das Kriegervereinswesen vom Bundesführer des Riffhäuserbundes und Oberlandesführer der SM-Referie II, zum Ehrenführer im Riffhäuserbund ernannt.

Als Minden-Ravensberg Dorado der Falschmünzer war.

Ein weiteres Ergebnis der Hunderttätige von Hünnefeld ist — daß das Hünnefeld das bestgelegte Tal des Sauerlandes ist, dürfte unbestritten bleiben — war die Ausbeutung des Kalkgebirges ohne Rücksicht auf landschaftliche Schönheiten. In dieser Beziehung griff die Regierung von Arnberg bereits 1913 durch entsprechende Maßnamen ein, die erst 1920 zum Abschluß kamen. Damals kauften die beiden im Hünnefeld zusammenhängenden Kreise Arnberg und Hertenstein mit erheblichen Zuschüssen der Provinz Westfalen und der übrigen Sauerlandkreise abbauwürdige Kalkflächen auf, die je gegen 23,5 ha Gesteinsflächen des schönsten Teiles vom Hünnefeld eintauchten. Eine Gedenktafel an einem der schönsten Kalkfelsen hält diese deutwürdige Tat der Nachwelt im Gedächtnis. 325 000 Mark, also über 100 000 Goldmark, wurden hierzu aufgebracht. So blieb der schönste Teil des Hünnefeldes, das schon Freiligrath besungen hat, vor der Zerstörung bewahrt.

Der Sauerländische Gebirgsverein führte schon vor 3 Jahrzehnten seine 1. Hauptwanderstrecke Hagen-Brilon durch das Thal der Hönne hindurch. Er war es auch, der zusammen mit dem Amt Walde nimmend den Hönnetalstegweg schuf. Er beginnt oben unmittelbar an der bekannten Sommerfrische Sanssouci, geht gleich durch eine Bachunterführung neben der Hönne an Wiefelründe bis zum Dorfsien Volbringhausen, zwingt sich bei dieser Ortsgastwirth zwischen Hönne und Eisenbahn durch, verläßt dann am Ende des Dorfsiens die kleine uralte Steinbrücke über die Hönne, die von Naturfreunden immer wieder auf die Platte gebannt wird, und folgt sich dann auf längerer Strecke eng an den Bahndamm, mal unten, mal oben, an. Dort, wo die Rutschmode in die Hönne mündet, wurde mal ein Engpaß zu überwinden, auch wurde ein Brüdchen aus festen Bohlen gebaut. Vorbei an fassigen Wiesen, durchbrochen von schattigen Ruhestätten mit neuen Bänken, darüber an Aussichtsstellen auf einzelne grün-umhüllte Kalkfelsen auf der Westseite des Tales, verläßt der neue Wanderersfußpfad in einer Breite, daß drei Mann bequem nebeneinander gegen können, bis gegenüber dem Elgang zur Kedenhöhle auf der linken Flußseite. Hier jedoch wurde eine Brücke über die Hönne nötig, die der Besitzer der Höhle aus kräftigen Baumstämmen und mit schönem Geländer versehen. Wenn man die Tropfsteinhöhle und den Gathof Rode auf der Kreisstraße in zwei Minuten an sich hat vorübergehen lassen, biegt man rechts ab von der Landstraße ein wenig aufwärts, um bald danach links durch eine

Wie sie und dann über eines alten Kohlenmeilers Rundstelle durch Jungwald und Gebüsch zur Esbornor Straße zu gelangen. Nach Weiterquerung dieses Weges wird endlich 4 km. hinter Sponconje, bei der Wirtschaft Hausbad die Hönnetalstraße wieder erreicht. Hier beginnt die Poesie des Tales in den „Sieben Jungfrauen“, Klufenstein und Uhusfelsen gezeichneten Zügen bilden.

Als dieser für den Sömetalbezirk, Kron-
lager wie Wanderer sowohl, begriffenem
Wanderweg Mittwoch nachmittag vom dem Ge-
schäftsführenden Hauptvorsteher des Son-
nendischen Gebirgs-Bereins, Bürgermeister
H. Dr. Schneider-Ursberg in Befriedigung des
S. D.-Züchters Regierungszapfenpräsident Dellen-
busch, der Öffentlichkeit und der Presse über-
geben wurde, hob dieser obige Tatsachen ge-
hörend hervor. Außer Landrat Dr. Teipel von
Ursberg, Regierungstresandant von Ammer-
lein vom Kreise Jershof, dem Leiter des Be-
zirksamtes Ursberg, den des Kreislandwirth-
samtes Ursberg waren die benachbarten Kempt-
und SOB-Abschlüssen vertreten. Bei einer
Tasse Kaffee im hübschen Garten des Rath-
hauses Redde sang die unter gleichender Sonne
vollkommene Begehung des neuen Weges aus.
Möge der neue, mit Hilfe von Notizenarbeit-
ern geschaffene Pfad sich zum Segen der
Kämpfer führen.

Von Rhein und Mosel

Deijenschnugglerin gefaßt.
Allerlei vom Schmuggel.
Aachen, 2. Juni. Zollbeamten beim Zollamt Kölschfeld gelang es, eine Deijenschnugglerin zu fassen; es handelt sich um eine Frau aus Heerlen. Es wurden 4700 Mark in Scheinen vorgefunden. Die Frau wurde verhaftet, das Vieh beschlagnahmt. — In Herzogenrath wurde gefaßt ein Polistz und Gendarmerie einen Gaubstahl aus Braßant, der nach Holland fahren wollte. Man fand 317 Gulden, die nach Holland verschoben werden sollten. — Der Kreisrichter des Hauptzollamtes Aachen beschlagnahmte einen Aachener Personentransportwagen wegen Weijenschnuggels. — Der Kreisrichter des Hauptzollamtes Aachen und Beamte aus Kölschfeld beschlagnahmten einen holländischen Personentransportwagen, in dessen Hinterabteil 120 Pfund Kaffee und 5 Pfund Zee verpackt waren. Dem Führer gelang es, über die Grenze zu entkommen. — Zollbeamte aus Sanktthagen ein Ehepaar fest, das 110 000 Mark Falschgeldpapier bei sich trug. — Zollbeamte aus Geilenkirchen stellten zwei Schmuggler und beschlagnahmten bei ihnen 95 Pfund Kaffee. — Zollbeamten aus Laurensburg gelang die Festnahme einer Schmugglerbande, wobei 150 Pfund Kaffee beschlagnahmten.

Leichtkraftwagen verunglückt. —
Sieben SS-Männer verletzt.
Bellsbrunn, 2. Juni. Ein mit einer SS-Musiker-Abordnung von etwa 40 Mann bei leichter Kraftwagen geriet in einer Kurve bei Groß-Wartha durch Verlassen der Steuerung in die Straßengraben und fuhr dann auf eine Mauer auf. Drei SS-Männer wurden schwer und vier leicht verletzt. Die Abordnung befindet sich auf der Fahrt nach Karlsbrunn zur Beistandspolizei eines Kameraden.

Vorwärtender Stadttheater

Spielplan vom 2. bis 10. Juni.

Samstag, 2. Juni. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. *Erkautführuna! „Grafliche Heile.“* Derrthe Serie 7.

Sonntag, 3. Juni. Anfang 15 Uhr. Ende 12 Uhr. *Belästigte Dorrtheiluna für die Heile.* — *Der Deutschen Jaugenbühne.* Die andere Serie 7.

Montag, 4. Juni. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. *Wundbaufens leste Püue.* Derrthe Serie 7.

Mittwoch, 6. Juni. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. *Man kann nie wissen.* — *Gemeinde Derrtheiluna.* 2. Juni. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. *Die Heile.* Derrthe Serie 7.

Freitag, 8. Juni. Anfang 20 Uhr. Derrthe Serie 7.

Sabot, 9. Juni. Wundbaufens leste Püue. Ende gegen 11 Uhr. Derrthe Serie 7.

Samstag, 9. Juni. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. *Erkautführuna! „Der rolende Derrtheiluna.“* Derrthe Serie 7.

Sonntag, 10. Juni. Anfang 15 Uhr. Ende gegen 12 Uhr. *Belästigte Dorrtheiluna für die Heile.* — *Der Deutschen Jaugenbühne.* Die andere Serie 7.

Freitag, 10. Juni. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. *Wundbaufens leste Püue.* Derrthe Serie 7.

Geschäftliches.

Die erste Juni-Ausgabe des *Albion-Magazins* bringt eine umfassende Uebersicht über die Bademode dieses Sommers. Allerlei interessante Neuheiten an Bade-Anzügen, Bademänteln, Strandbäutchen und Strandkleidern werden vorgeliefert und sicher das un-



Die deutsche Davis-Pokal-Mannschaft.
Das Bild zeigt die Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft im Wettkampf Deutschland — Frankreich. Von links: Dettler, Frhr. v. Gramm, mit Konnen und Fischer.

Denk

Wer einmal
Sonnenunterga
die ewige Sta
Der hauchzarte

der als Landschaft
frommen Madonne
seidig zittert, tau-
in dem das Tages-
den Häuserwäfen i-
einem Meer von D-
Kirchenschiffen und
Luppel vom Sanct
von Michelangelo ü-
losen Schweben

An der Erri-
ten Scheren von A-
beitem einhundert
Jahrtausende baut
ewigen Stadt.
Im Jahrzehnt schai-
neuen Rom. Sein
in gläubiger Befehl
fierung und schö-
Größe neue Kräfte
rückte sein Volk
sich in schönem Ra-
ganzheit konnte in
genwart genöth. G-
aus Trägheit und
der langen Kriegen,
langer Jahrhundert
er schmolz es um
zur Nation.

Das junge Volk
wille eines Mannes
boden sprächen lie
Schmiedehammers

Verjonnen sich
hinnen von Kaiser
zwischen Tempelsäul
Bia del Impero
Straßen.
Von den Trach

...los streckt sich
 Antite bis zum stolzen
 torino", des Giganten
 Piazza Venezia.
 der neuen Zeit mitte
 Auf diesem jenen
 punkt Roms, von de
 schide der Weltmä
 allen Richtungen d
 der ewigen Stadt
 abern des kaiserlich
 tanischen Macht un
 Erbe.
 Der Deutsche
 den Glanz. Der E
 Bruntstraße. Er i
 der Arbeit, ein stei
 schmalvollem R
 Licht emporfläm
 aus
 und
 ihm
 stehen.

emporstieg. Blut sic
auf Gassenwinkel,
raune, Blut derer,
Aufstieg bahnten u
rand blieben. Nimm
diese Toten.

Die Mäner

Tag, den dritten in die
am Ufer lagen gefni-
Stotte waren umgeris-
von anstürmenden
heute von Nord her
der Däne wurden der
wunden. Sinter der

Es war sicher,
dänen von ihrer In-
von viel einbrechen
von früher, die Dän-
sichte war, daß es hi-
von Land her drohte
seiner Flotte konnte
lag in der Danziger
Städte der Küste wa-
Holst, die Tore wo-
waren fest und ver-
längs der Döisee lag
Seht beschloß
aus der Biescher Bud-
fagen, hinaus zu

Lebendige Denkmäler im neuen Rom.

den
Bist Wer einmal vom Monte Pincio herab
den
Bist Sonnenuntergang über Rom erlebte, ver-
Bist die ewige Stadt nie wieder.

Der hausharte Goldton des Abendmills, der als Lanfhaßhintergrund aus so vielen freimiggedenen Medaillonbildern des Cinqcentofreudig zittert, taucht sich in Cäcienpurpur, in dem das Tagesgeitrit verbrannt. Zwifchen den Häuferwecken der sieben Hügel wächst aus einem Meer von Dachhauben und Turmhelmen, Kirchengipfen und Tempelgiebeln die Domtappel vom Sankt Peter empor, deren Wucht vom Michelangelo überbunden und in gewichtlofen Zuehnen gelöset wurde.

In der Errichtung der Belistige weiten
Ergaben einhundertundzwanzig Jahre. Fast drei
Jahrausende banten und zerstörten an der
wigen Stadt. Aber erst wenig mehr als
ein Jahrzehnt schaffte der neue Meister an dem
neuen Nom. Sein gigantisches Wollen beschwor
in gläubiger Befestigung die heidnische Ueber-
lieferung und schloßte aus den Schätzen alter
Weise neue Kräfte für die Zukunft. Sein Genius
rüttelte sein Volk wach aus dem Traum, der
sich in seinem Land an dem Glanz der Ver-
gangenheit sonnte und lächelnd die heitere Ge-
genwart genoss. Er riss es flammend empor
aus Trägheit und Mißgung. Dieses Volk
der langen Küsten, dessen heißes Blut die Kriege
langer Jahrhunderte mit allen Rassen mischte,
er schmolz es um und schweißte es zusammen
zur Nation.

Ängstlich sind die Spulgestalten der Rattenfallenhändler und Gipsfigurenverkäufer verweht, bettelnde Savoyardenknaben u. Gazzaroni wurden Legende. Ein neues Italien erstand und erfüllt erlärtes Dasein mit heißem Leben.

Das junge Leben, das der unbändige Wille eines Mannes aus ehrwürdigem Bräutigam sprießen ließ wie der Schwung des Schmeidehammers Feuerfunken aus totem Eisen schlägt, — dieses junge Leben ist stark und stolz, und mit ihm wandelte sich das Antlitz der ewigen Stadt in das Rom Mussolinis.

Personen schreitet der deutsche Mensch
inmitten von Kaiserthron und Cäsarenpalästen,
zwischen Tempelsäulen und Triumphbögen die
Bia del Impero entlang, die Königin aller
Straßen.

Von den Trabertinquadern des Colosseums streckt sich dieser phantastische Korso zwischen den großartigen Wandmalereien Antike bis zum stolzen Marmorpomp des „Vittorino“, des Gigantenkassars Italiens an der Piazza Venezia. Er leitet den Lebensstrom der neuen Zeit mitten durch das Herz der Arena. Auf diesem sonnenüberhitzten Brennpunkt Roms, von dem aus der Duce in die Gefilde der Weltmächte eingreift, münden aus allen Richtungen der Windrose die Straßen der ewigen Stadt und die großen Verkehrsadern des Reichs, die Fäden der völkischen Macht und die Sehnsuchtswege der Erde.

Der Deutsche geht bellommen durch all
den Glanz. Der Weg der Deutschen ist keine
Prunkstraße. Er ist ein Weg des Opfers und
der Arbeit, ein steiler Pfad, der sich mühsam
aus dem schmachvollen Niederbruch zurückfindet und
ins Licht emporlämpft, ein Steig voller Staub
und Steine, aber Sternen entgegen, die über
ihm stehen.

Auch der Weg der Schwarzhenden war
bereinst dornenvoll, bis er zu solchem Triumph
emporstieg. Blut sickerte über die Camice nere
auf Gassenwinkeln, Pflasterstrepfen und Feld-
raine, Blut derer, die Breche schlugen, den
Ruffsig bohten und als Opfer am Straßen-
rand blieben. Nimmer vergißt das Vaterland
diese Toten.

Inmitten des Weltstadgetümmels wachen Schwarzenbuden mit Stahlhelmen und aufgespiztem Seitengewehr an der Via Nazionale vor der Mostra della Rivoluzione. Vor der brennendroten Würfelfront, aufgeblokt zu kriegerischer Wucht, steilen sich riesige Metallsäulen straff zu gebieterrischen Altkorrenbinden auf. In der einzigartigen Ausstellung, die aus dem aufwühlenden Kriegesgetöse heraus geboren ward wie die faszinische Weltanschauung selbst, ist eine Fülle von Erinnerungsmaterial zusammengetragen. Leidenschaftlich beschwingt und dramatisch gesteigert, gipfelt sie im Socrario dei Martiri, dessen Rundraum wie ein Tempel der Sozialtugend abschlekt.

In der Ehrenhalle stehen schweigend die Sturmjahren und Standarten der Camicienere. Weihevoller Dämmerung umspielt die heiligen Gemeisungen. Aus blutrotem Sockelgiebiert

Mittelturm und Mari
Prenzlau feiert im Juni dieses Jahr
Einkommenschaft von 9

steigt ein Riesenkreuz: „Für das unsterbliche Vaterland.“ Weißes Helligkeit bricht aus dem Bodengrund und umflutet gedämpft das schimmernde Metall der Kreuzarme, die sich visionär in den bläßblauen Schein des Ruppelgrundes reden.

In sechsfachen Kreisen übereinander läuft eine Kammengestalt, nur ein Wort, unendlich oft wiederholt: „Presente!“ Stets nur dieses eine Wort, immer wiederkehrend, tausend Mal und öfter sich einblendend in alle Augen und Sinne: ... Allgegenwärtig find die Selben. Die Toten blieben dem Leben treu. Sie lebten für die Lebenden, da sie für uns starben. Sie leben mitten unter uns und in uns fort; Sie marschieren im Geist in unsern Reichen mit!

Die Brunnen deutscher Heimat brechen
uns auf, fräsißener Quellen, rauschen
Bäche des Bluts. Zum Erlebnis wieder wird
uns Horst Weßels Wort. Sind doch die Dichter
Seher! Weisheit ward, was seine Dichter-
augen schauten, und Wirklichkeit, was seine
Sehermunde fandete. Hier im südlichen Hei-
ligthum der Märtyrer fand greifbare Gestalt-
ung, was im Norden Erkenntnis war, wenn
uns aus dunklen Nottagen der Verfolgung um

Unterdrückung Horst Wessels Sturmlied eine
porrige

Aus der Dämmerung der Kuppelwölbung summt leise, leise eine Melodie auf: Die Glorienzä! Das Lied sieghafter Jugend, Mitternachts scheint es, und geheimnisvoll. Erst wie von ferne her klingt es, wie von überirdischer Himmelsweite oder aus dem Innern der Erde. Geisterhaft wächst das Summen zum Gerann, gedämpft und düster, als bede, halb erstickend noch, die Erde über den Gelbengraben den Mund der toten Streiter. Das Singen fängt und dröhnt, eindringlich, nie verstummend, macht und schwillt beschwörend zum Siegesfang, zum Marschschlusse, im Taft der schleppeuden Schritte ausweichend über den endlosen Kolonnen, die erfährt und schattenhaft durch das Morgenrot marschieren ...

Nie wieder wird das Ohr von diesem Singen frei. Von jenem beherrschenden Bedrueß mit fremden Jungen im fremden Land, das unsern eigenen Schicksal so verwandt ist. Geistigste recht denkbare Geschehen das Sinnbild von Opferfreudigkeit und heroischer Hingabe in das Licht des geschäftigen Tages. Erinnerung und Mahnung, Hinweis und Beispiel im eindringlicher Wucht, die Denkmäler zu Denksmalen von lebendiger Kraft weilt.

Gleichbedeutend hält Stollens Augenorga-
nisation einen Namen nach, der zum Symbol
wird. Giovanni Battista Perasso, genannt
Bellilla, war der Sohn eines Seidenfärbers aus
Portofoglio bei Genua. Ihm erschlug die
Schredensherrschafft der Feilerreicher und Pan-
zosen Vater und Mutter. Da riß das Han-
werkesind die Spiegelfächten zusammen und
tödete von den Grobkernern, was sich im alten
Fesen von San Pancrazio bedrücke. Als die
Fremden gar Geneser Bürger vor ihre Wes-
schäfte spannten, schiederte der junge Battilla
einen Stein gegen die Stirn des Hlerischischen
Kommandanten. Dieser Steinwurf war das
Zeichen zur Empörung, die dann die Fremd-
herrschafft aus Genua forsetzte.

Die Lieberlieferung von der Tat des heldenhaften Schulbuben wurde zum Mythos. Ihm seinem Namen sammelt sich Italiens Jugend in der Opera Nazionale Balilla. Sie gliedert sich gemäß der altgriechischen Dreizahl und wächst aus dem Jünglingsdienst der Squadra über die Maniplot zur Hundertschaft. Drei Centurien bilden eine Cohorte, drei Cohorten eine Legion. Aufbruch und Erlösung sind im Gegensatz zur Hülfsleistung eindeutig militärisch. Bereits vom vierzehnten Lebensjahre ab wird die schulpflichtige Jugend mit der Waffe bis zum Maschinengewehr vertraut gemacht. Balilla im Abzugsdienst dienen den in 762 Regionen zusammengefassten Jungmänner von 8 bis 18 Jahren als Vorbereitung für den Militärdienst, so daß die Soldatenausbildung dieses „Volks in Waffen“ im stehenden Heer kurzfristig durchführbar ist.

Der Name Valilla ist die lebendige Erinnerung an den revolutionären Geist und an die glühende Vaterlandsliebe, die jeden Valilla-Jungen durchdringt, so daß er sich als Soldat des verachteten Duce fühlt.

Diesen symbolhaften Namen gleich haben auch gewisse Formen den opferreichen Geist der Vorkämpfer lebendig. Auf den Spaziergängen und zwischen den Sportübungen, täglich, fast stündlich bei allen möglichen Gelegenheiten geübt, tönt auf einmal ein hartes Treten, ein Stampfen auf der Stelle, dröhnend mit hochgerissten Schritten. Dieses feltzam anmutende Geknirsch, dieser Marsch auf der Stelle, auch er ist eine stets wiederkehrende Erinnerung an den Opferwillen und die Einsatzbereitschaft der Schwarzhenden und an ihren Sieg: Das lebendige Denkmal an den Marsch nach Rom.

Lebendig, leibhaftig hämmern hie Er-
 innerung und das Gedenken an heldische Vor-
 bilder Begeisterung und freudige Hingabe in
 die jungen Herzen, die unter dem kühnblauen
 Schuterkuch der Bakilla schlagen. Und unter
 dem schwarzen Käppt leuchtet der Stolz des
 jungen Römers.



Mittelsturm und Marienkirche in Prenzlau.

Brenzlau feiert im Juni dieses Jahres sein 700jähriges Stadtjubiläum.
Einoleumschnitt von Ragimund Reimesch.

Mit aller Gewalt brach Sturm gegen die Küste von Bielef. Den ersten Tag, den zweiten Tag, den dritten Tag schäumten die weißen Wellenkämme in die Wucht von Bielef. Bäume stürzten nieder, die Dächer der Dörfer zerfielen. Die Dörfer lagen in Trümmern. Die Dächer der Dörfer waren umgerissen von der Brandung und die Dörfer waren in Trümmern. Die Dächer der Dörfer waren umgerissen von der Brandung und die Dörfer waren in Trümmern. Die Dächer der Dörfer waren umgerissen von der Brandung und die Dörfer waren in Trümmern.

Es war sicher, daß in dieser Nacht die Dänen von ihrer Ingei Fasilser her in die Bucht von Binn einbrechen würden. Sie wußten es schon früher, die Dänen, wie gut es hier zu Lande war, daß es hier Beute gab und es sich lohnte, die deutsche Küste zu brandschatzen. Und von Land her drohten die Slaven... Die flackernde Flotte konnte nicht zu Hilfe kommen, die Städte in der Danziger Bucht vor Anker. Die Tore der Küste waren gesichert, die Tore von Wolgast, die Tore von Wismar und Stralsund waren fest und verschlossen. Aber das Land längs der Dörsche lag den Einfällen frei.

Jetzt beschloß Hunko, ein alter Seemann aus der Wiener Bucht, gegen den Sturm anzufahren, hinaus zu den vorgelagerten öden

Inseln. Er und sein Sohn: Hunte Dunkelton. Auf jenen gefährlichen Inseln, wo bei Sturm nie und nimmer von See her eine Landung zu gewinnen war, wollten die beiden Seefahrer falsche Leuchtfeuer entzünden, daß die dänische Flotte auf Intiesien fährt, auf Klippen, auf Steine. Eigen die Kiele fest, so verbrüht die Brandung die Boote mit Mann und Waffen. Die der Wieser Nacht auch haben die Häusle frei, sich mit den Slaven herumzuschlagen.

Hunkle fuhr los. Sein Sohn fuhr das zweite Boot. Sie stiegen ab in die Brandung, sie kamen auch auf die offene See. Hunkleson sollte versuchen östwärts aufzukreuzen. Wenn das nicht gelang, sollte er das Ruder nach Westen herausdrücken.

Ihre Frauen auf der Sanddüne folgten den Booten so lange es ging mit den Augen. Die schweren roten Segel standen schon in der Ferne. Und nachts stand ein Mann als Späher draußen auf der Düne. Auf einer der menschenleeren Inseln brach eine Lichtfadel auf; und auf dem andern Riff stand auch das Signal gegen die dunkle Wand des Himmels, — wie die Wasser Rast befeuert war.

Bevor der erste Morgen über der See
stand, — die Wasser der Brandung wurden vom

Frühlingstregen gedämpft, — fuhr das schwarze Schiff Suntes mit hohem Mast in die tiefer Bucht mitten durch die Brandung auf den gelben Sand. Sturmwasser hatte sich in sein Boot geworfen und im Innern gewirbelt. Läne waren verbrüht und zerstückt, die Nase hing herab, die Riemen waren weggespült. Die Männer wandten das Fahrzeug gerade so weit auf den Strand, daß die lebenden Wellen es nicht mehr fassen konnten. Dann warteten sie, der Späher und Sunte, auf Husefene. Sie sahen beide hinaus. Die Leuchtfeuer weit draußen brannten herunter, — das erste Morgenlicht kam über das Wasser.

Da rechte Hunte den Arm seawärts; der Späher stürzte auf. Da trieb ein Fahrzeug fliehend dem Strand entgegen. Hunte Huntefion Boot, der so sicher auf See von Kind an zu fahren geöhnet war. Kästeschauernd gingen die beiden Männer dem Ufer entlang, zu der Stelle hin, wo das Boot durch die Brandung willenlos getrieben wurde. Da stürzte Hunte sijn in die See und hob den schwarzen Leich eines Mannes hoch und trug ihn auf das feste Land. Huntefion war tot. Sie sahen eine mächtige Wunde an seiner Stirn. Beide Männer blieben stumm. Sie wußten, der Mast war gebrochen, war auf den Jungmann gestürzt und

Der Dorn hatte seine Stien durchschlagen. Sein Blick war bis zuletzt nach vorn gewesen. Mit maßloser Kraft packte sie Hunkelsohn's Boot und sie stemmen es hoch und sie werfen es um, daß der Kiel wieder zu recht, nach dem Segelgrund zu liegen kommt. Und sie zerren aufstehen das Fahrzeug an Land. Der Mast war geknickt. Spillster liberal, das Großsegel verloren, das Ruder gebrochen... harter Kampf war es gewesen...

Beide Männer heben Hunkeson in sein Fahrzeug, setzen ihn so, daß sein Gesicht zur See hin schaut. Und als sie fertig sind, schreiben sie aus mit ihrem leisen Gang. Hunkeson trägt auf der Schulter ein triefendes Tuch, den letzten freien Segel aus dem Boot seines Sohnes. Als er noch einmal nach dem Fahrzeug des Sohnes Anschlag hält, reißt es sie wieder hinüber zur See, — führlos treibt ein Fahrzeug auf dem weißen Schaum. Das ist ein Segler der Dänen, fast gesunken! Von der See her werfen sich dunkle, zerklüftete Boote. Pflanzen und Wästen und die dänischen Männer an Land. Auf das Riff vor Wiel waren die Dänen gelaufen. Auf das Riff, das Hunkeson Sohn mit seinem Feuerkugel gezeichnet hatte. Der Ueberfall der Dänen war zerstückelt, — Hunkeson hatte gesiegt. Carl von Bremen.

Vom Tage.

Die innenpolitische Lage des unglücklichen Österreichs bleibt weiter unklar und dunkel. Wenn die Regierung Dollfuß etwa glaubt, mit einer Verstärkung ihrer diktatorischen Maßnahmen und mit einer Erweiterung des Standesrechtes den Protest der deutschsprachigen Bevölkerung niederzuhalten, so ist sie im Irrtum. Das beweisen die unruhigen Ereignisse der letzten Tage. Die Rückkehr des Erzherzogs Eugen nach Wien ist offenbar nicht so verlaufen, wie sie von den legitimistischen Parteigängern geplant war. Als man in Budapest anfragte, ob dort ein Staatsbesuch des Erzherzogs angedacht sei, haben der Reichsverweser Horthy und der Ministerpräsident Gömbös deutlich abgewinkt. In Österreich selbst werden die Drängungen der Nationalsozialisten fortgesetzt, dagegen die marxistischen Parteigänger aus den Gefängnissen entlassen, obwohl längst festgelegt wurde, die Attentate der letzten Zeit auf Eilenburg ufm. samt und sonders auf marxistische Anschläge zurückzuführen sind, und daß die marxistische neue Bürgerkriegsvorbereitung sei. Offenbar glaubt Dollfuß immer noch, den Marxisten eine Stütze gegen den immer mächtiger werdenden Nationalsozialismus stützen zu können. Diese Bundesgenossenschaft ist nun gekündigt. Denn wir sind davon überzeugt, daß das unendliche und volksfremde gegenwärtige Herrschaftssystem Österreichs eines Tages sich zusammenbrechen wird.

Die erste große Landhelfer-Kundgebung in Mühlbach (Kreis Schwiebus) an der polnischen Grenze findet am 3. Juni eine gewaltige Kundgebung statt, die die Hitler-Jugend des Anlaß der Durchführung der Landhelferaktion veranlaßt. Mit dem Bekenntnis zum Grenzland will die deutsche Jugend zeigen, daß sie die Schicksalsfragen der Nation, die Verleumdung des Draumes, tatkräftig in Angriff genommen hat und sich mit aller ihr zur Verfügung stehenden Kraft hinter diese Aufgaben stellt. Es ist zum ersten Mal in der europäischen Geschichte der Fall, daß in Zeiten des Friedens eine Jugend, die idealistisch und revolutionär in ihrem Denken ist, aktiv an dem Neubau des Vaterlandes mitwirkt. In der Durchführung der Landhelferaktion tritt die Hitler-Jugend auf das Land und das Problem eines gesunden Verhältnisses zwischen Stadt und Landbevölkerung aus der Jugend heraus im engsten Einvernehmen und mit Unterstützung des Reichsbauernbundes gesamt. Die Mühlbacher Kundgebung, zu der viele hundert Landhelfer des Grenzlandes herbeigekommen werden, wird durch eine Arbeitslagung zwischen Landhelfern und Landarbeitern und Vertretern des Arbeitsamtes Schwiebus sowie der örtlichen Führer der HJ eingeleitet werden. Den Höhepunkt der Kundgebung wird nach einer Rede des Landrats und Landesbauernführers Aymann, des Leiters des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung Berlin, bilden. Obergebietsführer Aymann ist der Führer der gewaltigen Landhelfer-Aktion der deutschen Jugend, und seine Ausführungen auf der ersten Landhelfer-Kundgebung werden über das Grenzland hinaus einen Widerhall in der deutschen Öffentlichkeit und der deutschen Jugend finden.

Von 600 auf 190 Paragraphen.
Die Vereinfachung der Sozialversicherungsvorschriften.
Zu der neuen Verordnung über die Vereinfachung der Bestimmungen der Sozialversicherungsgesetze führte Ministerialdirektor Dr. Engel vor Pressevertretern aus, daß bisher bei den Sozialversicherungsgesetzen nicht weniger als 40 Gesetze und Verordnungen gehaust hätten, die einen Gesamtumfang von 600 Paragraphen hätten. Durch die Neuordnung der Gesetze sei der Umfang auf im ganzen 190 Paragraphen beschränkt worden. Ministerialdirektor Dr. Engel betonte, daß für die Neuordnung das Interesse der Versicherten im Vordergrund gewesen sei. Man sei aus der bisher komplizierten Rechtsprechung heraus zu einer tatsächlichen einheitlichen Regelung gelangt. Bei der Regelung der Rentenleistungen habe die Reichsregierung in erster Linie den Wünschen der Volksgesundheitsfürsorge Rechnung getragen. Hier hinein gehört die Festlegung der Leistungen, die sich in Zukunft lediglich für Versicherungsbeitrag und Kinderzuschlag aufbaut.

Neue „Wettermacher“ an der Arbeit.
Künstliche Meteorologen besaßen, künstlichen Regen massenweise erzeugen zu können. — Uebertriebene Erwartungen.
Von Dr. Ernst Klotz.
Versuche, künstlichen Regen herzustellen, sind seit einer Reihe von Jahren in verschiedenen Ländern unternommen worden, die zu ihren bisher Erfolge beschieden waren, die zu allgemeiner Nachahmung und Fortschritt ermuntert hätten. Eine Zeitlang machten ein paar rührige Holländer von sich, auch deutsche Wissenschaftler beteiligten sich an den Versuchen. In den Vereinigten Staaten stellte man die Elektrizität in den Dienst der künstlichen Regenherzeugung, gelangte aber auch dort bisher nicht über bescheidene Versuchsergebnisse hinaus. Neuerdings wollen nun russische Meteorologen das Problem einer wirklichen Lösung angegriffen haben. Meldungen aus Moskau geben es in der Sowjetunion ein bestimmtes Institut für künstlichen Regen, dessen Leiter kürzlich in der Umgegend von Moskau mehrere Versuche ausgeführt haben,

Als Adolf Hitler im Lazarett lag.

Die nachfolgenden, von der Adintantur des Führers zur Veröffentlichung angeordneten Ausführungen „Als Adolf Hitler im Lazarett lag“ werden in der nun folgenden Ausgabe (10. Juni) vom Deutschen Notizen-Kreis herausgegeben. „Notizen-Kreis“ erwidern. Wir freuen uns, diese interessanten Darlegungen aus der Sicht des Kampfes Adolf Hitlers um ein neues Deutschland unsern Lesern schon heute vermitteln zu können.
In den Zusammenhängen der Geschichte rechnen auch die Räume und Verhältnisse, in denen die Ereignisse sich ereigneten, in Bewegung. Wie es Tatsache ist, daß die Erneuerung Preußens 1812 von der Windmühle in Tannenberg und die Errichtung des Deutschen Kaiserreichs vom Park von Babelsberg ausgegangen ist, so ist es nicht verwunderlich, daß die Säule des Reiches vom November 1918 im Schützenhaus Pafewall ihren Anfang nahm. Hier, im damaligen Meierwäldchen, lag vom 21. Oktober bis 19. November 1918 Adolf Hitler, auf der Südfront vor Parn durch Selbstvergiftung. Hier erlebte er die Revolution: „Ich aber beschloß, Politiker zu werden.“ Dieser Entschluß, der in dem Buche „Mein Kampf“ am Ende des Kapitels „Die Revolution“ wie eingeleitet steht, ist inzwischen Geschichte geworden. Er hat die deutsche Nation neu geschaffen und ihr unter den unerhörten Anstrengungen eines unbegrenzten Willens die Ordnung und Sicherheit ihrer Lebensäußerungen wiedergegeben. Der Ruhm des Schützenhauses in Pafewall ist also nicht gering. Mit Stolz verzeichnet es auch das deutsche Rote Kreuz, in amtlichen Sanitäts- und Krankenpflegetexten während des Krieges den späteren Reichsführer des Reiches bei seinen Verwundungen betreut und gepflegt zu haben. Am 7. Oktober 1918 wurde der damalige Gefreite Adolf Hitler zum ersten Male verwundet. Er schied uns, wie er nach der ihm fast endlos erscheinenden Trennung von Deutschland wie im Schreck aufkam, als plötzlich die Stimme einer deutschen Frau als Krankenschwester einen neben ihm Liegenden anfragte: „Nach zwei Jahren zum erstenmal ein solcher Mann!“ Er kam nach Weitz bei Berlin in die als Lazarett eingerichtete Heilstätte. „Vom Schlamme der Sommerkämpfe in die weißen Betten dieses Wunderbaus! Man wachte ja anfangs kaum, sich richtig hinlegen. Erst langsam vermochte man sich an die neue Welt wieder zu gewöhnen.“ Man lagte heute in Weitz nach dem Zimmer, in dem der Führer, damals einer jener Millionen unbekannter Soldaten, gelegen hat. Feststeht, daß er in einem der Säle der 1. Chirurgischen Klinik untergebracht war. Es sind fast 15 Jahre her. An jedem Anzeichen, jeder Erinnerung aber möchte man heute das vergangene Geschehen erkennen, um Adolf Hitler sich zu eigen zu machen.
Vom Schützenhaus in Pafewall wissen wir etwas mehr. Es ist kein „Wunder-

bau“ wie die Heilstätte Weitz. Dieser langgezogene, wenig eindrucksvolle Saalbau, ziemlich unwirksam gelegen, kam der verzweifeltsten Stimmung Adolf Hitlers geradezu schicksalhaft entgegen. Es war als Meierwäldchen Pafewall, als Schützenhaus, eingerichtet. Wenn man zur Haustür hereinkam, so lag links das Arztzimmer und nach dem Garten hinaus ein Raum für das Pflegepersonal. Rechts vom Hausflur war zunächst der Tagesraum für diejenigen, die außer Bett sein konnten, dagegen war der dahinterliegende Saal ganz mit Betten belegt. Für besonders Schwerkranke gab es noch ein kleines, nach dem Garten zu liegendes Zimmer. Nach einwandfreier Quelle lag Hitler, in einem kleinen, nach dem Garten zu liegendes Zimmer. Der Pastor, den der Führer in seiner Schilderung über seinen Aufenthalt im Pafewall Lazarett („Mein Kampf“ S. 222) so eindringlich erwähnt, ist der Pastor Hefendach gewesen, später in Grünwald, Kreis Neukettin. Der Pastor ist inzwischen gestorben. Die Notwendigkeit, die den Kranken betreuten und pflegten, nicht mehr namhaft zu machen.
Weniger seine Krankheits- als seine Taten in Weitz hat Hitler uns in den beiden Lazaretten Weitz und Pafewall in „Mein Kampf“ schildern wollen. Seine beiden Verwundungen, die eine durch einen Granatsplitter am Oberarm, die andere durch das Erschlagen durch das englische Gasgift auf der Südfront vor Parn hat er als ein ganz selbstverständliches Opfer hingenommen. Weitz hat er in Weitz unter der gefühlsvollen Hege, die bereits 1916 den Geist des Heeres und der Front von der Heimat her zu unterbilden verstand. Dann in Pafewall vollendete sich das Ungeheuerliche durch die Revolution. Der Pastor im Meierwäldchen Schützenhaus Pafewall eröffnete das Ereignis den Kranken. In den Tagen vorher war eine Verletzung in Hitlers Befinden eingetreten. Er durfte die Hoffnung hegen, wenigstens so weit wieder gesund zu werden, um später irgendeinem Berufe nachgehen zu können.
Jetzt war die Stunde der Entscheidung für sein Leben gekommen. Die Wahl war, Sorge zu tragen für seinen Zustand und für seine Zukunft oder das eigene Los einzuflechten für das Schicksal des Vaterlandes. Es erfolgte die Entscheidung mit sich selbst: „Da domerte mich die Stimme des Gewissens an: elender Kämmerling! Ich selber entsetzte es gegen die marshallischen Reichsverbände: „elende und verkommenen Verbrecher!“ Was folgte, waren entsetzliche Tage und noch höhere Nächte — ich wußte, daß alles verloren war. Auf die Gnade des Feindes zu hoffen, konnten höchsten Narren fertigbringen oder Lügner und Verbrecher. In diesen Nächten mußte mir der Haß gegen die Urheber dieser Tat. In den Tagen darauf wurde mir auch

mein Schicksal bewußt. Ich mußte nun lachen bei dem Gedanken an meine eigene Zukunft, die mir vor langer Zeit noch so bittere Sorgen bereitet hatte. War es nicht zum Lachen, Häuser bauen zu wollen auf solchem Grunde?“

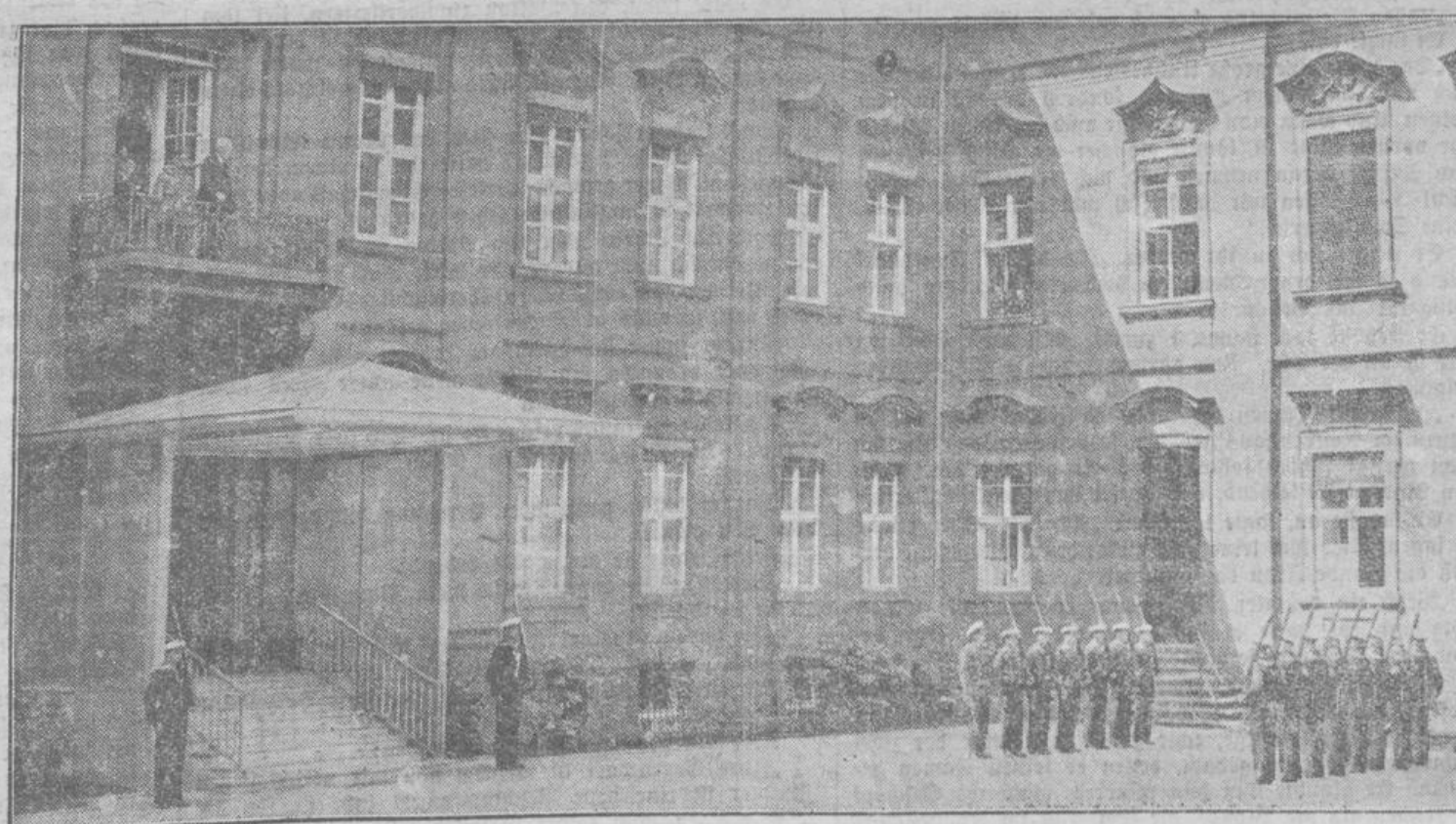
Wir erkennen den von einem unbegreiflichen Willen gestählten Adolf Hitler wieder. Als das Endergebnis seines Ringens läßt er nicht das Bittere, sondern nur das harte Entwerfen — Oder gelten. Das ist unser Führer, wie er sich niemals geändert hat.

„Ich aber beschloß, Politiker zu werden.“
In dem Schützenhaus in Pafewall, auf dem Verwundetenlager während des Einfalles des herrlichen Reiches durch Fremdlinge und Landesverräter, wurde von einem unbekannten Gefreiten des Krieges dieser Entschluß gefaßt, und — durchgekämpft. Heute sind wir alle teilhaftig des Wunders, daß die Vorlesung uns in diesen Entschluß bereichte. Wenn das Schützenhaus in Pafewall sich gegenwärtig anfühlt, seines Ruhmes durch Renovierung und Einrichtung eines „Hitler-Zimmers“ bewußt zu werden, so kann es auf die Gedankenspiele die Worte legen: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus.“

Das Rote Kreuz aber dankt es seiner Gelferspflicht, dem großen Führer des deutschen Volkes in den Tagen seines schwersten Ringens Sorge und Pflege beigegeben zu haben.
Ernst Boerschel

Mißbräuche bei der Annahme an Kindesstatt.

Wie ein Erlaß des Preuß. Ministers des Innern feststellt, ist es wiederholt vorgekommen, daß Annahmen an Kindesstatt erfolgten, um auf diesem Wege Steuern, besonders Gewerbesteuer und Grunderwerbsteuer zu sparen. Da in derartigen Fällen durch die Annahme in der Regel kein dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband hergestellt werden soll, wird die Befähigung des Annahmevertrages zu versagen sein. Um festzustellen, ob die Voraussetzungen für die Befähigung der Befähigung aus steuerlichen Gründen vorliegen, wird sich die höhere Verwaltungsbehörde daher in zweifelhaften Fällen vor Abgabe ihrer Stellungnahme mit dem Finanzamt des Annahmenden in Verbindung zu setzen haben. Der Erlaß ordnet ferner an, daß die höhere Verwaltungsbehörde nach rechtskräftiger Feststellung der Nichtigkeit des Annahmevertrages in allen Fällen außer den Standesbeamten auch die Strafverfolgungsbehörde und die Polizeibehörde des Wohnortes aller Personen zu benachrichtigen hat, deren Standesverhältnisse durch die Nichtigkeit des Annahmevertrages betroffen werden.



Berlin gedachte der Helden vom Stageraal.
Reichspräsident von Hindenburg grüßte vom Balkon des Reichspräsidentenpalais aus die Stageraal-Wache

wesentlich vervielfacht, als gemeinhin angenommen wird. In dem Prozeß, der in der Natur zur Regenbildung führt, spielen beispielsweise die Wolken nur eine beigeordnete Rolle, worauf hinweist der Leiter des Wetterdienstes des Meteorologischen Instituts Kopenhagen, Staatsmeteorologe Helge Peteren, hinwies, entscheidend hingegen für die Erzeugung natürlichen Regens ist und bleibt der vertikale Aufstrom von Luftmassen zu einem Feuchtigkeitssentrum in wogender oder fentlicher Richtung. Im Grunde genommen handelt es sich bei der Erzeugung künstlichen Regels um die Beachtung des gleichen Prinzips. Auch hier sind es feindverteilte chemische Partikelchen, welche die Eigenschaften haben, wasserbindend zu wirken. Sie bilden gewissermaßen besondere „Kondensationskerne“. Innerhalb kann auf diese Weise nur ein äußerst bescheidener Bruchteil von der in der Luft herrschenden Feuchtigkeit unter Zuhilfenahme künstlicher Mittel in Regentropfen verwandelt werden, solange es nicht gelingt, die Atmosphäre gleichzeitig mit neuen Luftmassen zu versorgen. Die Erfahrung bestätigt uns immer wieder, daß beispielsweise die Luft im Sommer sehr häufig mit Feuchtigkeit geradezu „überfüllt“ erscheint, ohne daß es zu einem Regen kommt. „Wasserarm“ nennen wir diesen Zustand, dessen Entstehungsbefunde darauf zurückzuführen

wird, daß fast jede Luftbewegung aufgehört zu haben scheint.
Wenn weiterhin die Tatsache vermehrt wird, die Versuche in Russland seien bei vollkommenem Himmel ausgeführt worden, so ist dem keine übertragende Bedeutung beizumessen. Bedinglich die Menge der in der Luft befindlichen Wasserdämpfe entscheidet über Regen und Trockenheit. Dafür spricht einwandfrei die bekannte Tatsache des sogenannten Sonnenregens sowie das Fallen von Regentropfen aus scheinbar wolkenlosem Himmel und anderes mehr. Endlich bleibt noch die Frage zu klären, ob das „edle Himmelsnäh“ durch künstlichen Regen von bestimmter chemischer Zusammensetzung überhaupt vollwertig ersetzt werden kann und ob nicht der Pflanzenwuchs durch diese Wettermacher-Arbeit benachteiligt wird.
Das von der Sowjetregierung ins Leben gerufene Institut arbeitet seit zwei Jahren an der Lösung des schwierigen Problems, das als eins der wichtigsten für die ganze russische Landwirtschaft bezeichnet wird. Diese Bedeutung wird auf den Kongressen der russischen Akademie immer wieder hervorgehoben. Man hofft im Falle des Gelingens der Versuche in größerer Ausdehnung weite Gebiete des Landes erschließen zu können. Jedenfalls sind die angegebenen Versuche in Aschabad interessant aemia, um allgemeine Beachtung zu finden.

Unser Roman



Scheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

13]

Nachdruck verboten

Ihre Augen waren ganz dunkel vor Erregung. Ihr Herz schlug heftig. Sie dachte schmerzhaft: Das war also das Wiedersehen mit dem Manne, den sie kaum kannte, der sie geküßt, und an den sie, so heftig sie sich auch dagegen gewehrt, immer wieder hatte denken müssen. Das war das Wiedersehen!

Groß und breitschultrig, aber trotzdem schlant war er. Margot wirkte neben ihm ferklich.

Er antwortete:

„Verzeihung für mein Benehmen; aber ich sah in Ihnen noch die kleine Gesellschaftlerin, für die ich Sie gehalten. Doch Sie sind ja Frau von Lindner, die Besitzerin des Nonnenhauses, die mit etwas vornehmlicher, Wahrscheinlich, weil sie ein kleines Abenteuer mit einem einfachen Flieger für harmlos hielt, wenn sie sich als Gesellschaftlerin ausgab. Im Nonnenhaus muß sich eine schöne Witwe sehr langweilen, und da nimmt man dann, wenn es sich bequem bietet, so ein kleines Abenteuer mit.“

Er sagte sie bei den Schultern.

„Du liebst dich damals küßten, schöne Frau, und ich schlage vor, wir setzen das. Inneßpiel geht fort, da uns der Zufall nun mal zusammengeführt. Wollen Sie trinken und anstoßen auf alle leichtsinnigen Weiber. Dein Wohl ist da mit einbezogen, du schöne Eignerin mit dem Unschuldsgesicht und dem Unschuldsmund.“

Margot sah ihn lange stumm an. Den harten Druck seiner Finger auf ihren Schultern schien sie gar nicht zu spüren.

Um seine Lippen lag Hohn, und sein Blick war fast flimmernd.

Endlich befahl sie leise:

„Nehmen Sie Ihre Hände von meinen Schultern. Für einen Menschen, der alles so zynisch auffaßt wie Sie, ist jedes Wort zu schade.“

Aber anstatt sie loszulassen, hielt er sie nur noch fester. „Warum logst du? Warum führst du das alberne Theater auf?“

Sie gab erregt zurück:

„Lassen Sie mich los oder ich rufe um Hilfe!“

Er lachte böse:

„Das wäre eine große Unüberlegtheit, denn ich befinde mich nicht in deinem Zimmer, sondern du bist in dem meinen. Und wenn man heutzutage auch in solchen Dingen sehr vorurteillos ist, könnte mancher moralisch Denkende doch Anstoß daran nehmen und dich verurteilen, anstatt nicht! Aber lassen wir das! Ich will dich lieber küßen, kleine Schwindlerin!“

Er neigte sich zu ihr nieder. In diesem Augenblick gelang es ihr, den rechten Arm hochzuwerfen; ihre Hand schlug ihm ins Gesicht.

Er ließ sie los, taumelte zurück. Mit zwei Schritten war sie an der Tür. Von dorthier sagte sie mit bebender Stimme:

„Ich wollte Ihnen die kurze Gastfreundschaft, die ich Ihnen im Nonnenhaus geboten, so gestalten, daß Sie sich nicht beeindrucken sollten. Deshalb gab ich vor, Frau von Lindner sei lebend, und ich sei ihre Gesellschaftlerin.“

Er sah sie an, sagte langsam: „Ach so!“ Aber etwas zu sagen, blieb ihm keine Zeit mehr, denn wie gejagt verließ die blonde Frau das Zimmer.

Welch ein brutaler Mensch war er doch, wie tolpatschig und roh hatte er sich gegen die blonde Frau benommen! Gegen diese blonde, süßeste Frau!

Er ballte die Hände. Zweimal war er verheiratet gewesen, und beide Male war er belogen und betrogen worden. Liebe, richtige, echte Liebe hatte keine der zwei Schwestern für ihn gehabt, denn er seinen Namen gegeben. Er glaubte nun kein reineres, wahreres Geschöpf zu kennen als die Blonde, die ihm Asyl im Nonnenhaus geboten, und seine Enttäuschung vorhin, als er hörte, wer sie war, hatte ihn gleich über alle Maßen zornig gemacht. Wie ein Rohling schlimmster Art hatte er sich betragen. Er schämte sich. Den Schlag ins Gesicht, den hatte er reichlich verdient.

21. In Margots Zimmer.

Margot war froh, daß Klein-Hedi in einem Zimmer gegenüber ihr Mittagsschlafchen hielt und Tilde lesend am Lager des Kindes saß. Sie brauchte sich nun wenigstens nicht besonders zusammenzunehmen. Ihr fiel jetzt noch manches ein, was sie Hans Hamerschlag hätte sagen können und sagen müssen. Aber wozu schließlich? Die heutige Begegnung zwischen ihnen blieb hoffentlich die einzige und letzte; fortan würde sie nie mehr mit so befreundender, seltsamer Wirtin an ihn denken. Sein Kuß, den sie nicht hatte vergessen können, brannte jetzt, in der Erinnerung, wie ein Schandmal auf ihren Lippen.

Anderntags wollte sie abreisen, um nur keinen Tag länger, als unbedingt nötig, mit ihm unter einem Dache zu wohnen. Sie selbst würde jetzt daheimbleiben, und essen konnte sie auf dem Zimmer.

Tilde kam mit dem Kinde und ging später mit ihm am Rheinufer spazieren. Margot riegelte sich ein. Dem brutalen Menschen nebenan war zuzutrauen, daß er bei ihr eindrang, wenn es ihm gerade so beliebte.

Sie blickte auf ihre rechte Hand. Damit hatte sie ihn ins Gesicht geschlagen, seine Beleidigungen quittiert. Sie wollte sich freuen, weil sie den Mut gehabt, den Drecksten so behandelt zu haben, wie er es verdiente; aber sie empfand weder Freude noch die geringste Genugtuung — nur Schmerz und Weh ohnegleichen.

Langsam hob sie die Hand und drückte sie gegen die Augen. Brennende Tränen fühlte sie auf der Hand. Sie mußte weinen, so recht aus tiefstem Herzen weinen, und sie wußte, es waren nicht mehr die überreizten Nerven, die sie quälten, es war etwas ganz anderes. Sie liebte Hans Hamerschlag, den brutalen, rücksichtslosen Mann, liebte ihn, nach dem Martirium ihrer Ehe, wie ein kranker Sonne, tröstliche Lust und Gesundheit liebte.

Sie weinte still vor sich hin, vergaß dabei, daß man das vielleicht nebenan hören konnte. Hans Hamerschlag hatte das Ohr an die Verbindungstür gelegt und vernahm deutlich das leise, trostlose Weinen. Ein elender Rohling bin ich, beschimpfte er sich und überlegte, was er tun könnte, um die Tränen der blonden Frau zu stillen. Frauentränen machten ihn längst nicht mehr weich; aber dieses leise, wehe Weinen quälte ihn wie eine schwere Schuld.

Er überlegte.

Ins Zimmer nebenan konnte er nicht, denn er hatte vordrin deutlich gehört, wie Margot sich einschloß. Die Verbindungstür war ebenfalls versperrt. Er trat auf den Balkon hinaus. Er konnte das Weinen nicht mehr ertragen. Auch wenn er sein Ohr nicht an die Tür legte, glaubte er es zu hören.

Wie schön war der Blick vom Balkon! Von Sonne überstrahlt, zog der Rhein dahin, und hoch oben vom anderen Ufer, über Sankt Goar, blickten die alten Burgen der feindlichen Brüder stolz und froh über den schimmernden Strom.

Schau blickte Hans Hamerschlag hinüber nach dem Balkon zur Linken. Er stellte fest: die Tür drüben war geöffnet.

Es wäre leicht, den Balkon zu überklettern, fiel ihm ein. Im Augenblick war draußen niemand in der Nähe, dem so eine kleine Kletterpartie aufgefallen wäre. Für seine langen Beine bedeutete alles nicht viel mehr als einen Schritt.

Hans Hamerschlag war stets der Mann impulsiver Entschlüsse. Diese Eigenschaft hatte ihn zu einem der berühmtesten Flieger gemacht; dieselbe Eigenschaft aber hatte ihn zweimal in unglückliche Ehen gedrängt.

Doch den Schritt über den Balkon mußte er tun; er konnte einfach nicht anders. Er hörte auch hier das hilflose Weinen und empfand so übermächtiges Mitleid, wie er es noch niemals in seinem Leben gekannt.

Margot fühlte sich durch die Tränen nicht erleichtert, und doch drängten sich immer neue unter ihren schon schmerzenden Lidern hervor.

Ein leises Geräusch erschreckte sie. Sie fuhr blitzschnell herum. Hans Hamerschlag stand im Rahmen der Balkontür.

Margot hatte, ganz ihrer Erregung hingegeben, vor dem Bett gekniet.

Jetzt sprang sie auf, gebot bebend:

„Verlassen Sie augenblicklich mein Zimmer!“

Er sagte leise:

„Sie haben geweint! Ich hörte es nebenan. Sie haben um mich geweint! Ich kam, um Ihre...“

Er hatte sagen wollen: Ich kam, um Ihre Verzeihung zu erbitten!

Aber Margot ließ ihn nicht vollenden:

„Ihre Gegenwart in meinem von mir verschlossenen Zimmer ist eine neue Beschimpfung!“ fuhr sie ihn an. Sie werden mich sofort verlassen, aber nicht auf dem Wege, den Sie hierher gewählt haben, sondern auf dem Wege durch die Tür.“

Sie schloß leise auf.

„Sofort hinaus!“

Es klang ganz erstickt.

Er bat:

„Hören Sie mich doch wenigstens an! Ich habe Ihnen sehr viel zu sagen, zu erklären...“

Sie aber gebot ruhig:

„Sinaus! Auf der Stelle hinaus! Sonst rufe ich Hilfe herbei. Jetzt darf ich das ja wagen. Jetzt befinde ich mich so in meinem Zimmer und nicht mehr in den Ihren!“

Er bat abermals:

„Nur ein paar Worte, gnädige Frau!“

„Nichts will ich von Ihnen hören!“ gab sie schroff zurück. Jedes Wort von Ihnen bedeutet nur eine neue Beschimpfung für mich, und Sie haben mich bereits mehr als genug beleidigt. Ihre Gegenwart schon ist ein Schimpf für mich. Sinaus! Oder ich klingele und rufe um Hilfe!“

Sie öffnete weit die Tür, und er ging, ohne noch ein einziges Wort zu sagen; aber er schämte sich ganz gottserbärmlich. Zum ersten Male in seinem Leben wurde er hinausgeworfen — und noch dazu von einer Frau!

Seine Tragnatur wollte sich aufheben. Er wollte umkehren. Aber er hatte doch so viel Rechtsbewußtsein, einzusehen, daß er die Behandlung verdient hatte. Ver-

dient war die Ohrfeige vorhin, und verdient war auch das hier eben.

Er betrat wieder sein Zimmer und hockte sich auf einen Stuhl, nachdem er die Balkontür geschlossen und die Gardinen vorgezogen. Er mochte nichts sehen und hören von der herrlichen Herrgottserde da draußen. Ihm war ganz miserabel zumute, und er sann darüber nach, ob es vielleicht am geschicktesten war, gleich wieder nach Dresden zurückzukehren, sich in die Arbeit zu stürzen. Seine Frau war ja nicht daheim, sie amüsierte sich in Schenken. Da wäre er also allein zu Hause und konnte vielleicht eher seine Ruhe wiedergewinnen als unterwegs.

22. Ein Fund.

Margot versuchte die Tränenpuren mit kaltem Wasser zu betäupfen, und wenn ihre Augenlider nach dem Waschen auch noch stark gerötet waren, würde das wohl noch vergehen, die Tilde mit dem Kind zurücklehnte. Sie trat an die offene Balkontür; hinaus wagte sie sich nicht. Vielleicht stand Hans Hamerschlag nebenan auf seinem Balkon, und sie wollte ihn nicht mehr sehen. Sie durfte keinen Gedanken mehr an ihn verschwenden. Mit dem Herzen, das sich aufrührerisch gebärde, mußte sie fertig werden.

Da blieb ihr Auge an einem Gegenstand auf dem Balkon draußen hängen — einem Gegenstand aus grauem Wildleder mit kleinen Silberfäden. Der Gegenstand lag nahe der Tür. Sie blickte sich, nahm ihn auf und hielt eine Brieftasche in der Hand.

Es gab gar keinen Zweifel, wem sie gehörte. Hans Hamerschlag war vorhin über das Balkongitter geklettert. Dabei mußte er die Brieftasche verloren haben. Unschlüssig hielt sie das geschmackvolle Dingelchen in der Hand, blickte darauf nieder und öffnete es schließlich. Sie mußte sich wenigstens Gewissheit verschaffen, ob es sich um Hans Hamerschlags Eigentum handelte; möglicherweise konnte die kleine Tasche ja auch aus einem Fenster des oberen Stockwerks gefallen sein.

Das erste, was sie sah, war ein deutscher Paß, ausgestellt für den Diplomingenieur Doktor Hans Hamerschlag. Sie nickte leicht vor sich hin, als bestätigte sie sich etwas. Also er war gar nicht der einfache Mechaniker und Pilot, für den er sich ausgegeben, und hatte daselbe getan wie sie, was er ihr aber so sehr verdacht, daß er sie Schwindlerin geschimpft und dann Beleidigung auf Beleidigung gehäuft hatte.

Ein Umschlag war das zweite Stück, das sie der Brieftasche entnahm. Die Adresse lautete: Herrn Generaldirektor Doktor Hans Hamerschlag, Dresden, Munderwerthe.

Ihre Mundwinkel zuckten sich verächtlich. Der einfache Mechaniker, dem sie den Aufenthalt im Nonnenhaus weniger bedrückend hatte gestalten wollen dadurch, daß sie sich als Gesellschaftlerin bezeichnet, schien ein sogenanntes großes Tier zu sein. Der Generaldirektor der Munderwerthe war sicher ein Mann, der etwas galt, ein Mann von Bedeutung und Einfluß. Benommen hatte er sich allerdings wie ein — wie ein...

Sie fand keine Bezeichnung für Hans Hamerschlags abscheuliches Betragen.

Sie hätte die Brieftasche schließen können, denn sie wußte ja jetzt bestimmt, wem sie gehörte; aber ihre Finger streckten sich nach einem dritten Papier aus, einem Brief ohne Umschlag, weil sie zufällig die Ueberschrift gelesen: „Mein geliebter Hans!“

Sie schämte sich, Einsicht in eine Korrespondenz zu nehmen, die nicht für sie bestimmt war; aber sie wollte einmal gründlich über den Mann Bescheid wissen, der so plötzlich in ihr Leben getreten war und alle ihre Gedanken beschäftigte. Ihre Gedanken nur? Nicht auch ihr Herz? Sie fühlte das Blut in ihre Wangen steigen. Heiß wurde sie, als neigte sie das Gesicht über der Briefe.

Sie konnte nicht widerstehen, sie las den Brief. — Er lautete:

„Mein geliebter Hans!“

Hier in Schenken fühlte ich mich sehr wohl. Ich fand nette Gesellschaft und gutes Wetter; nur meine Reisetasche ist schon wieder etwas erschöpft. Ich habe Gelegenheit, einen wundervollen antiken Schmuck zu erwerben, und möchte ihn gar zu gern kaufen. Es handelt sich um eine Gelegenheit, wie sie mir sicher nie mehr geboten wird — um einen antiken Schmuck in wundervoll aparter Zusammenstellung von Smaragden, Goldopasen und Brillanten. Deine Frau hat nun einmal die übergroße Vorliebe für schönen Schmuck, wie Du weißt, und Du bist reich genug, mir das Steckenpferd zu gestatten, wenn Du dich darüber auch immer erregst. Diesmal aber würdest Du mir selbst zum Kauf raten, so herrlich und wertvoll ist dieser Schmuck. Ein Herr Wolf Lendag, den ich hier mit seiner Nichte kennenlernte, ist der Besitzer der Kostbarkeit. Er ist altlich, anscheinend sehr lebend, und ihm ist Geld lieber als der Schmuck, den er von seiner verstorbenen Frau geerbt hat. Ein Ring, eine Brosche, Ohrgehänge, Armband, Kollier und Haarspange kann ich für lumpyge hundertzwanzigtausend Mark bekommen. Alles ist eigenartig in Kreuzform gearbeitet. Was bedeutet es für Dich, die genannte Summe in Worten anzugeben? Bei einem Verkauf könnte man ungefähr das Vierfache herausholen. Ich will damit nur sagen: selbst für den Fall, daß man den Schmuck verkaufen müßte, wäre das Geld famos angelegt. Ich habe mit Herrn Lendag schon alles ausgemacht. Solltest Du das Geld nicht endgültig geben wollen, werde ich dort später meine Perlen verkaufen und Dir die Summe zurückerstatten, aber den Schmuck muß ich haben. Es gibt keinen zweiten, der ihm zu vergleichen wäre. Gib mir bald Nachricht, das heißt, weise wenigstens den dritten Teil des Geldes sofort als Anzahlung an; der Rest muß dann in ein paar Tagen folgen.

Deine Dich über alles liebende

Rina.

(Fortsetzung folgt.)

1934

2. Juni

Rätsel und Spiel

Vertriebs.

Der Diplomat und sein Monokel.

Humor und Witz.

„Edelreich! Ich rei er zütheire entzegen obeer
holt sie gar aus Staatsbad ab. Wir sind zu spät
gekommen, Paul.“
„Dann mußt du Göttinghaus darauf an-
merken machen, daß seine Frau ihn betriegt
wird.“

„Doch damit die Gade bestimmt zum Ende
bringen? Das wäre das Dummste, was
man thun könnte.“

„Gad allein, wie du mit seine Vertheilung
bestimmtest hier, wäre damit wohl kaum
zu rechnen“, überlegte Einbildung. „Beachte, es
kann in seinen Sätzen! Man braucht die
Folglichkeit nur zu beachten, um sehen zu
auf seine Geschichte anzuwenden, damit sie
unmöglich geschieht. Dann wird es dafür sorgen
daß diese nicht länger hier bleibt und also
wird wieder in Erziehung kommen.“

„Schein ist das damals gemacht hatte, a
ich auf Marienbad befohle“, faust die schließ
dann. „Aber was konnte denn aus an diese
Grafen's denken.“

gerade und ohne jede Verstellung. Ich habe mich nicht zu schade gefunden, die Wahrheit zu sagen, und ich habe mich nicht zu schade gefunden, die Wahrheit zu hören. Ich habe mich nicht zu schade gefunden, die Wahrheit zu sagen, und ich habe mich nicht zu schade gefunden, die Wahrheit zu hören. Ich habe mich nicht zu schade gefunden, die Wahrheit zu sagen, und ich habe mich nicht zu schade gefunden, die Wahrheit zu hören.

Sindbold.
„Ihrer untere noch nicht“, beschuldigt
sie ihn mit ihrem sättlichen Augenmerk
„Die Zeiten, in denen ich Dummheiten mochte
tügen lange hinter mir.“
Und dann fachele Stella den Brief.
Gard Sindbold findet beim Sturzes ein
Blut, das seine nachfolgend noch sein
schickte.
Der Grafen: sie gen bereit, gegen
Eingeb dem Brief mitzunehmen und ihn am
Beliebigen jetzt zu belegen.
Beliebig lehr Sindbold zu Stella
Stella Geduldungs Bild: dem Magen, bereit
Stella erfrisch, lange noch. Der Sindbold
him wieder war zu gewandt, ihre Stelle be-

unfruchtbar. Gorgi sie sich so über sein Ge-
heimnis? Sie wird ihm erwidern bieten — trug
allem. So wird doch etwas da sein, für das
ich ein Ferneres leben lohnt.
Er geht dann zu ihm, tritt ein Glas
Schnabel, steht dann in sein Gesicht zurück. Er
wird heute noch besser folgen, als sein Necken.
Nicht zuwarten, denn er.

In seinem Zimmer liegt ein Brief auf
dem Tisch. Er ist ohne Marke und gestempelt.
Neben ihm abgelesen worden sein. „Eilt!“ steht in
großen Buchstaben, der unterzeichnet, über dem
steht: „Eilt.“ Eine unendliche Sehnsucht nach
dem Glück, das er sucht, den Brief selbst, mit
dem Brief verheißt Schrift, eine Frau.

[illegible]

Er selbst hat an diesem Tag ja den un-
erhagten Beweis von jenes Zeeuw
Glaubwürdigkeit erhalten. Daher es wirklich
wie dieses Schreiben bezeugt, warum hätte
sie ihre Freiheit dann nicht von ihm an-
genommen?

„Gefährlich!“ sagt der Mann laut vor ihm. „Gefährlich lächerlich!“
Er beschneidet sich mit dem Sporn. Er
staunt über das Mädelchen, hat den Siegel schon
vor zwei Stunden gekostet.
So etwas versteht man und wußt
fort und weiß nicht wieder davon.
Nur man kann den Gedanken nicht
lassen. Sie sind fester als jeder Stuhl, je
bermüht.
Das kühle, erhellte Mädelchen ist für
ihm ein, das ersehnte Mädchen. Es ist
schmerz, wird auch an diesem schmerzhaften
sein. Georg Stauffers Mädelchen ist in Maria
und mag keine Mädelchen haben. Mädelchen
sichende jagt ihn und wieder ein paar Stöße

[illegible]

Tag, begannen, an dem er Georg Schaffers zu ihr ins Kontor geschickt, an dem er ihn die Stellung im hiesigen Gossamen angestanden haben hörte. Gleich damals ist er mit ihr gekommen. Welche hat von Anfang an großes Interesse für Schaffers gezeigt — das ist nicht zu leugnen —, warum also wollte sie nicht mit ihm arbeiten? Denn ist es nicht so, daß das die Mühe des Mannes geschätzter und dem Ganzen dieses Werkes nützlicher angesehen werden müßte, als die ihn zu unterrichten, doch

A black and white photograph showing a person's legs and feet in a handstand position. The person is standing on a large, patterned rug. The background is a textured wall. The image is oriented horizontally on the page.

Der Zankhuhn von Zankneun, die aus Maria Gen
betheim waren, fand in Maria Gen
großen Strena der Schloßherberg hatt. O
tun, nun die in ihre Schloßherberg aufnehm
aufzunehmen. Nicht immer geht das Ein

[illegible]

binnen? Wenn ein großer Bogen, eine Fortsetzungsbogen geht von diesem Charakter aus. Bogen aber, wenn sie nichts Bogen tut, beibehält sie es. Und wenn man doch Bogen an diesem Brief hätte, aber nicht mehr haben? Ein Teil?

notwendig ein Mann? Man kann verdammt nothwendig über diesen Punkt nachdenken.

Der Mann selbst, sieht den Brief noch einmal, steht mit sonnenhellem Anschauungsmoment.

„So brauche sofort ein Auto“, sagt er, „denn ich bin dem Verkehr.“ „Ja zum Selbstfahren.“ „Geben Sie mit den besten Anordnungen, der Zeit ist. Sie sein Minuten.“ „Gut.“

Er blüht auf die Uhr. Zweibereit. Er geht zu dem Auto mit der Stelle. „Mit einem guten Wagen, den er selbst fährt, wird es also nicht viel später als sie in Wartenshaft sein. Doch —“

(Klopf Klopf)

Frage von der Feinfelt.
 Du lehre an einem alten Mann,
 Werth an die Zeit, stand in der Naum.
 Mit geht die Frage durch den Sinn:
 Wo kommt ich her? Wo geh ich hin?
 Es geht eine Frage: Im fernem Land
 Liegt ein Schiffe aus Stamm.
 Dorthin fließt die hundert Jahr
 Das Gaherwogen hundertbar.
 Es wach das Schifflein an Beliehn,
 Jener, dertmal, daß es wieder sein,
 Geht heimwärts, no es futter war,
 Und fahrt erst wieder nach hundert Jahr.

So tut es fort, bis guttweil.
Der ganze Berg ist fortgeweht.
Dortüber ist nach dieser Zeit.
Die erste Stämme der Gimbrieth. —

Dies geht mir eben durch den Sinn,
Alsdie ich eine Flode im Meere bin.
Die mächte Asche pflut die fort,
Und bleibet doch alles am selben Ort.
Franz Karl Winkler.

aus Goldseife in Pfeifeln.
Die Motorwärden und Stundrufen ankommen
im Meerestober Strand (Pfeifeln) in einer
ganze Reihe handfester Kammern hat zu
den Tieren einmengen und ihnen den Götter
nagen, wie man sieht, ohne Zwingenfall ab-

Der Sommer und die Lössen
Summreste von Gravel Forest.

Um schließlich, an das freitextliche Wort
gitter geklemmt, irgend Zeichen an
selber, „wenn ich den Stein hinein durch
sof fahre, noch alle andern Steine in
benam an und fälle noch alle die Steine
ebst einmal! Ja, das Beste ist, daß ich
mehnen Gai durch das vordere Tor, und
gehen kann, durchs Gai, Gai!“

Mit anderer Mühe fand er endlich
Gefühl und ließ die Stirn mit an. Es
scheint er ein Symbol an und hatte
riten, aber erfolglos, daß merke ihn schon her
riten“, murmelte er, polierte in die St
und fand ein rotes Schild rotes Gleich,
Es reite er ein Auswärtiger durch und mitte
Zornig, seine furchtbar lächelte sie ihm an,
zu folgen. „Um Gai der Treppe hinter die
ist an und ist ihm das Gleich aus der

hohen Stand. „Gib her, Du verdammter Kerl!“ rief
Thomson und „giff nach dem Geld.“
Der innerte höchstlich und zeitig mit
höherem Schrei rufend den hohen.
Seine Tür im ersten Stock wurde be-
geöffnet. Nathanaels Knechtlicht erhellte
oben Teil des Eßzimmers, und e-
attemte vornehmlich rief: „St jemand da
„Alles in Ordnung? Ich bin's nur“, a-
wortete Thomson gleich, „ich hab's durch ge-
Die Reize, ein einschüchter Kopf und
langer, dünner Herrn rufen über b
Eßzimmers. Selbst: „Der Thomson
falte die teilweise unfröhliche Gestalt,
find in einem Zustande, daß man mit Schre-

nicht weiterleben!" Sie meinten, möge
"Ich kann leben, so lange es mir paßt. Ich
anstehen, zum Beispiel, die ich in diesem von
dammen Garte, was ich will. Sie wissen
selbst, daß es nur für Gärten taugt. Kom-
Garto, aber Gerecht."

Er tappte nach dem Stepi der Gärten, be-
schloß ihn aber. Das Tier fuhrte wieder, an-
ter, als irgend ein Hund hätte fuhrten können

"Schem Sie eine Spur von Selbstachtung
haben", summte die Gansfrau, dann fuhrte
Sie dieses blutige, tragbare fort." Dann
fiel sie eintrich in ihr Zimmer.

Am alten und unbedacht, vollstän-
Zu dem im Star eine nichtig, großartig

Wiederholungs, er brante sein
Schmieds an, um zu sehen, was lat, hell
fiel hinter die Schein und gab für einen aus
abgeben für sich, „Warst du nicht“ für die
mit einem gebrochenen Strahlen seine
Wand nach durch den Stein und in den Stein
aus, Töbner schloß nach die Türen, flog
möglich in sein Zimmer hinaus und ließ
friedlich ins Bett.

Edgar der machte er auf und brannete
„Warst du nicht“, ob die bei der
gefüllt ha, „Sie hatte die nicht gefüllt, dann
Wundern ich er auch so und auch angeschlossen
nach, wie er sich ändern konnte, „Solltest du nicht
die Zimmer mit der für, „Sollte ich nicht
Heimkehr“

Das Saal blieb in tiefem Schlaf verweilend

„So ist mein Maistermoister“, heulte er von neuem.

Die krummen Schinde moister das Gese aus rief, und brachm im Sol rollen die Strichlein. Sie hin und her wie im Tobestampf, Semad, deuch hangig noch, unterlieh die noch Gsachern.

„Sol ich den ganzen Tag auf mein Maister moister moister“, heulte Schomron zum dritten Male.

Die Gsackern erschlen von neuem, „Was erklunden Sie sich“, rief sie rollend, „Sie kenne den Sie an beider Schinde Maistermoister verdingen.“

Sechensdas erschuldindert schinsene Schomron noch Gsachern der Stelle und hatte fiele darauf wie ein Gachthol, der vom Bafson an

[illegible]

„Die wegnestten sich, mein Herr“, trompetete die Division.

„Ja, mein, ich vergesse nicht, aber ich wollte nicht, daß Sie mir das schreiben, Sie würden nicht begreifen, die Bescherden in meinem Zimmer zu stellen. Ein Ehren-Meister müßte sich ausgenommen?“

„Das ist ansehn!“ sagte die Frau mit einem Lächeln. Sie klopfte an die Thür des nachsten Zimmers.

Zum 90. Geburtstag Zelle 9, Silenenos.
 Zelle freiherr von Silenenos
 der im Jahre 1909 berühmte Deutsche Stab-
 bei, wurde am 3. Juni 1844 in Aiel geboren.
 Er nahm als Offizier an den Feldzügen 1866
 und 1870/71 teil, wurde in beiden verwundet,
 nahm den Feldzug 1890 mit und mußte später um
 seine materielle Existenz ringen, bis er 1898
 durch seine „Silenenos“ die eine billige
 neue Geschloßwohnung beschaffen, durch seine
 „Friedensboten“ und später durch seine
 „Einnahmen“, „Gebühren“, „neue Gebühre-
 und „Zume Besatz“ allmählich zu einer be-
 kannten und schließlich sehr gelebten Hiera-
 rchie gelangte wurde. Unter seinen Monarchen
 1870-1871 und 1890-1891

Ginnere's, und eine schätzvolle Mannesstimme
 sagte: „Ichon ant, bin gleich da.“
 Ichon lehnte sich über das Gesehene und
 beschaffte argebühnlich. Er sagte baldan, das
 Gans rieche noch Soo.
 „Sie sind in beterrnen!“ schimpfte die Gans-
 team mähnen. Sie wies anfliegend mit dem Fin-
 ger auf ihn, „Seien rasend etwas beterrniges im

"Sonne liebster haben Sie es heimgedrückt."
 Ein plötzlicher Schauer fällt schüttelnd Stromen
 bis zum Ärmelchen leucht'nde Seele, "Sümmet derleiße
 die Sie nicht," brüllte er, "Gottas daselbst haben
 Sie mir gekostet, wor ich damals dieses Thagsas
 geschanden habe! Währen es selbst heimgedrückt
 haben, sterben siebe ich aus, Wolken Sie,
 ich will in einer Wahngeiste wohnen?"
 Die Zeit des anderen Summers fracht' sich,
 durch ein arbes, mageres Mann fracht' vor-
 murt'stend: "Sasas soll hier Sam?"
 Ach sage, das wilde Tiere im Sante sind,
 wohngeheite Stromen.
 Der große Mann flucht tief Atem: "Da sit
 wüthend ich flacker Götter noch wolben Tieren!"
 Genette er spärlich.

„Das ist es, Ihnen nicht gesagt?“ sagte
Homion triumphierend.
Der große Mann mit dem verwitterten Ge-

„Gut, gut, das ist ja das Beste, was ich hören kann,“ sagte er, „aber ich habe noch eine Bitte. Ich möchte gerne wissen, ob Sie mir nicht auch ein wenig von dem, was Sie in der letzten Zeit erlebt haben, erzählen könnten. Ich bin sicher, das wäre sehr interessant.“

vorüber. „Eine Zeit ohne, ginnmer, zu
und die Ganszern fliegen ihm nach.
„Der ist der“ riefte der lauffe Götting
und hielt die Kette weit über Schlegelgönd
hinne. Ein Stoppel weiffe Maas hat hinunt
in die Dangelheit. Ein intergeßes, heidrich
Kriegsfeld erdofft, ein großes, gelbes St
fchwarz in den Schweiß und stand mit löfliche
dem Schweiß da. Eine Götting! Leichte Papp
Die Kette enthielt tenne Schm, er hatte zu
auf in sein Zimmer und verteilte die Zeit.
„Ich habe Ihnen ja gesagt“, trostlos
Erdnung vor dem Zimmer der Ganszern, auf
dem furchtbares Schicksal und freigeit bormann
„Schick!“ jammerte die Frau vergnügliche
Telephon Mitten Die die Schick!

[illegible]

Es war ein schöner, friedlicher Morgen. Rein
sant war es zu hören, bis zwei Hühner mit
ihren Flügeln plarrt im Rhythmus eines Sonnen-
uhliges um die Gasse getickt kamen.

[illegible]

Unerwartete Hilfe

(Vier Bilder ohne Worte)



Das hilft.

A.: "Heute freue ich mich besonders auf das Mittagessen, meine Frau hat alle Delikatessen der Saison angestellt!"

B.: "Aber ich denke, Ihre Frau köstet so äußerst parsimon?"

A.: "Sonnst auch immer, für heute habe ich aber meinen Bürochef eingeladen, um endlich mal menschenwürdig zu essen."

So'n Lehrer.

"Vater, unser Lehrer hat heute gesagt, der Wein wä chst; aber unsern machst du doch?"

"Gott, so'n Lehrer hat eben keine blasse Ahnung vom Gorchritzt!"

Erst recht.

A.: "Sie sehen ja furchtbar elend aus; Sie sollten einen Arzt konsultieren!"

B.: "Woqu? Das Leben ist mir zur Last! Ich möchte sterben!"

A.: "Sie möchten sterben? Da sollten Sie erst recht einen Arzt befragen!"

Stoßtenfinger.

Kunsgärtner: "Da habe ich nun die Gärtnerei erlernt und kann doch auf keinen grünen Zweig kommen."

Unbegreiflich.

"Woas, Wasel, du bußtest mei Frau?"

"Du bußtest i' do aa!"

"S - i muas, aba wer zwingt denn Di?"

Kein Unterstich.

A.: "Na, du, sag mal, Philosophie ist doch wohl ein recht trodenes Studium?"

B.: "Waaas? Troden? War' nicht islecht! Dabei wird stad so viel geloffen wie bei jedem andern."

Am Stammtisch.

"Hab' ich nicht eine knifflige Nase?"

"Na, sie hängt wenigstens an, es zu werden!"

"Sie hängt an?"

"Ja - zu schillern!"

In der Kneipe.

Wirt (rechnend): "Sie haben ein Schweineohr!"

Gast: "Dwa!"

Wirt: "Ich meine gegessen!"

Gaule Fische.

Mama: "Warte, du Schlingel! Du hast mir ja den ganzen Himbeerstich ausgegrünt!"

Trichsen: "Ach - ich dachte, da ist Nebetrant drin!"

Bestätigung.

"Von den fünf Töchtern des Finanzrates ist die Hilde noch die hübscheste."

"Ja, sie war auch schon am häusfigsten verlobt."

Kellner unter sich.

"Der Kell von Nr. 17 hat nicht einen Pfennig Trinkgeld gegeben! Gut, daß ich mich vorher beim Herr ausgehen gelichtet hatte!"

Anzüglich.

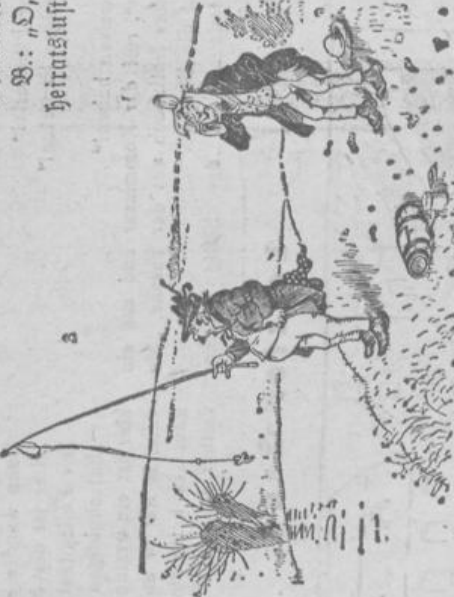
A.: "Sind Soirats Töchter immer noch so lustig, wie sie vor zehn Jahren waren, als ich sie kennenlernte?"

B.: "D, die sind jetzt sogar noch heiterslustiger."

Fatale Ehren-erklärung.

"Herr Redakteur, in Ihrem Blatt soll ich gestanden haben, ich sei ein alter Gauner und Hochstapler. Ist das wahr?"

"Ganz ausgemacht! Ich, lieber Herr, bin, mein Blatt bringt nur Neuigkeiten."



humoristische Blätter

Wöchentliche Gratisbeilage

Wissensdurstig



Angesehene Ingenieure.

Mama: "Ihm Gimmelsapfeln - was habt ihr denn mit meinem neuen Obis gemacht?"

Der Kleinfste: "Schachmat, bahn!"

Die Gelegenheit war günstig.

Ein Gauner zum an: "Nun, wie gefällt dir mein neuer Überzieher?"

"Um - nicht übel; wo hat denn geherr das elektrische Licht verlag?"

Keine Kluge.

"Ihre Wirtschaftlerin ist verreis, Herr Lohm?"

"Ja, auf vierzehn Tage."

"Wer kocht denn nun?"

"Meine Töchter."

"Sind Sie zufrieden?"

"Na - eine von ihnen ist ja Medizinerin; die weiß wenigstens gleich das richtige Gegenmittel."

"Herr Professor, ich war bei Ihrem Vortrag über den Mond - also ich verstehe alles! Ich verstehe, daß man weiß, wieso der Mond sich dreht, daß man weiß, wie weit der Mond von der Erde entfernt ist, wie seine Oberfläche beschaffen ist; ich verstehe, daß man weiß, woraus der Mond besteht - ja, ich kann sogar begreifen, daß man weiß, wie schwer der Mond ist! Nur eines geht mir nicht ein! Wieso kennt man den Namen?"

Kerberos



Zwischen Fuß und Ioresrand - Schwebt des grimmen Wächters Hand.

Der Witzgigleiter.

Trif: "Mama, so laß doch den Papa nun schon zum Abendessen gehen! Sonst fängt er wieder an, mich in der Mathe-matik zu fördern!"

Ein Zweifler.

Geantter: "Ihr Alter, Frau-lein?"

"Ich zähle sechsundzwanzig."

"Du - wollen Sie, bitte, noch einmal nachzählen?"

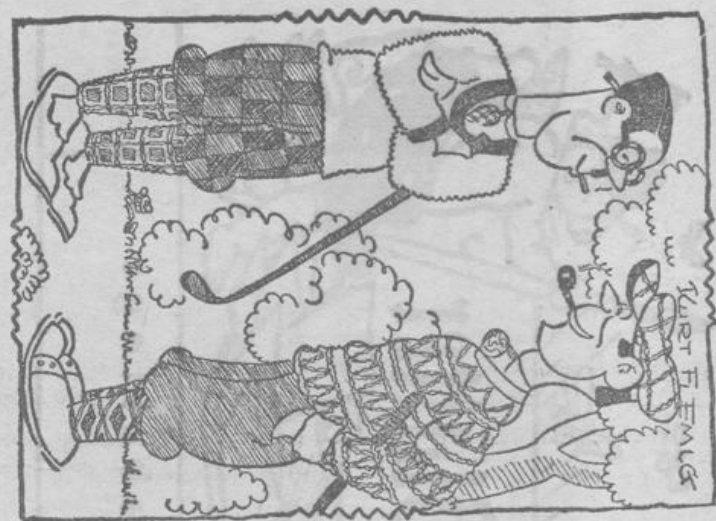
Kein Wunder.

Studiosus Pump: "Wie schwerfällig diese Philister sind, wenn sie einem was pumpen sollen! Und dann wundern sie sich, wenn man beim Abgeben ebenso ist!"

Kabel.

"Man soll niemand nach seinem Äußerem schätzen," sagte der Guckas; da vergebte er einem Engel

Der abergläubische Automobilist



„Wie kommt es denn, daß man Sie gar nicht mehr Auto fahren sieht?“
„Ich habe es aufgegeben, denn als ich den 13. überfahren hatte, sagte ich mir, nun aber Schluß, sonst gibt's ein Unglück.“

Der Detektiv

Von Wilhelm Weidm

Es war sonst nicht seine Art, sich aus der Ruhe bringen zu lassen. Aber dieser Mensch ging ihm schon auf die Nerven. Vor mittags war er ihm auf seinem Spaziergang zur Corniche hinauf gefolgt, zehn Meter Abstand, hantelreu. Mittags hatte er im Monte Carlo-Palace gespeist — am Nebentisch! Nachmittags war er auf der Terrasse des Casinos herumgelaufen, und jetzt hatte er die Bar des Hotels betreten, genau zwei Minuten, nachdem Generaldirektor F. C. Wilkinson sich einen Martini hatte mixen lassen. Da saß nun der Kerl am Nebentisch, in seinen unmöglichen

Gage-Tag



„Der is keen Leben als Dame ohne Unterleib, die Beene muß man sich wundianen nach die paar Groschen!“

Das Billigere



„Ach Arthur, wie sind doch deine Kisse himmlich süß!“
„Stehste, wozu willst du da immer, daß ich dir Konflikt mitbringe?“

Grobian



„Diese Geste ist beleidigend, Herr Spielteiler; was wollen Sie damit sagen?“
„Daß Sie die Wasserszene nicht gründlich studiert haben.“
„Ich habe die Wasserszene sehr genau im Kopfe!“
„Ja doch — teil weise; aber nicht die Szene!“

war, was er tun konnte. Aber er folgte ohne ein Wort des Widerspruches.
Der Kriminalbeamte lud ihn ein, an einem Tisch Platz zu nehmen und setzte sich ihm gegenüber. Seine Augen lagen durchdringend auf Wilkinson und ein Schimmer des Triumphes glomm in ihnen.
„Habe ich Sie endlich?“, sagte er ruhig.
„Ein Irrtum! Eine Verwechslung! Was wollen Sie eigentlich von mir?“
„Sie wissen es selbst am besten.“
„Nichts weiß ich“, fuhr Wilkinson auf, „reden Sie doch schon! Wessen beschuldigt man mich? Es muß ein Irrtum vorliegen! Ich brenne darauf, mich rechtlich zu können.“
„Rechtlichen können Sie sich vor dem zuständigen Gerichte. Meine Aufgabe ist es, Sie zu verhaften.“
„Verhaften?“
„Ich habe den Haftbefehl gegen Sie in der Tasche, der von den ausländischen Behörden bewilligt und gesetzet ist.“
Der letzte Hauch Sicherheit wich aus Wilkinson Gesicht. Es wurde grau und müde. Also dennoch! Die Sache mit dem Erdöl in Siam hatte damals geklappt, der Fischeing mit den unterirdischen Wassern der Kalahari war gelungen, und jetzt, ausgerechnet jetzt sollte der am feinsten gespannte, der

Kein Zweifel



„Das war ja fabelhaft, was Leichen gestern Abend ihren Gästen alles aufzudeckten. Aber weshalb? Seine Frau hatte vergessen, ihm das Loch im Hosenboden zu flicken!“

Letzter Gang



„Ach, das Lebens Malenbille liegt so weit, so weitenem. Spottst seelenvoller Sonder Und die Drosche erster Güte Plätschert mir den Weg zum — Schinder..“

Gutentant

„Bitte, liebe Clara, ließ dich nicht nach der Dame um, die dort in Gesellschaft eines Herrn geht, sie ist meine verlorene Braut!“
„Oh, das macht nichts, der Herr, der neben ihr geht, ist mein ehemaliger Stiefvater.“

Unbenutzte Kritik

„Gaalbriener (zu einem Herrn, welcher sich während einer langweiligen Festsitzung entfernte und): „Mein, nein, mein Herr, das geht nicht, wenn ich Ihnen die Zitr aufmache, wollen alle gütig!“